

# Kinderschutzkonzept der Kindertagesstätte „KiKu Giraffenland“



Max-Planck-Ring 32  
46049 Oberhausen

## Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>1. Das pädagogische Leitbild von KiKu .....</b>                        | <b>6</b>  |
| 1.1. Der Kern unserer Arbeit .....  | 6         |
| 1.2. Das Bild vom Kind .....  | 7         |
| 1.3. Das Bild der Pädagog*innen .....                                     | 7         |
| 1.3.1. Aus Sicht der Kinder .....   | 7         |
| 1.3.2. Aus Sicht der Familien .....                                       | 8         |
| 1.3.3. Unser Selbstverständnis .....                                      | 8         |
| <b>2. Bildung und Lernen bei KiKu .....</b>                               | <b>9</b>  |
| 2.1. Unser Verständnis von Bildung .....                                  | 9         |
| 2.2. Der gesetzliche Bildungsauftrag .....                                | 9         |
| 2.3. Sicherheit und Freiheit .....  | 10        |
| 2.4. Autonomie, soziale Mitverantwortung und Partizipation .....          | 10        |
| 2.5. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen .....           | 10        |
| 2.6. Das Lernen lernen .....  | 10        |
| 2.7. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....                      | 11        |
| 2.8. Bildungsprozesse gestalten, beobachten und dokumentieren .....       | 11        |
| 2.9. Die Bildungsbereiche .....   | 12        |
| <b>3. Die KiKu-Basics .....</b>   | <b>14</b> |
| 3.1. Gemeinsam entdecken wir deine Welt (Ko-Konstruktion) .....           | 14        |
| 3.2. Du gestaltest deine Kita (Partizipation) .....                       | 14        |
| 3.3. Wir sind für alle da (Inklusion) .....                               | 15        |
| 3.4. Zusammen sind wir stark (Bildungspartnerschaft mit den Eltern) ..... | 15        |
| 3.5. Was heißt das für den Alltag in der Kita? .....                      | 16        |
| <b>4. Transitionen .....</b>  | <b>17</b> |
| 4.1. Mikrotransitionen .....  | 17        |
| 4.2. Eingewöhnung - der Eintritt in die Kita .....                        | 17        |
| 4.3. Übergang von der Krippe in den Kindergarten .....                    | 18        |
| 4.4. Übergang vom Kindergarten zur Grundschule (und in den Hort) .....    | 18        |
| 4.5. Übergang vom Hort in die weiterführende Schule .....                 | 19        |
| 4.6. Transition im Kita-Alltag .....                                      | 19        |
| <b>5. Das Kinderschutzkonzept der Kita KiKu Giraffenland .....</b>        | <b>21</b> |
| 5.1. Ziele des Kinderschutzkonzeptes .....                                | 21        |
| 5.2. Personal: Wissen über Kinderschutz .....                             | 21        |
| 5.2.1. Einarbeitung neuer Mitarbeiter .....                               | 22        |

|  |           |
|--|-----------|
| 5.2.2. Kinderschutz im bestehenden Team bearbeiten .....                           | 22        |
| 5.3. Die Verhaltensampel .....   | 22        |
| 5.4. Der Verhaltenskodex .....   | 25        |
| <b>6. Kinderrechte .....</b>   | <b>26</b> |
| 6.1. Kinder kennen ihre Rechte .....   | 26        |
| 6.2. Unsere pädagogische Arbeit zum Thema Kinderrechte .....                       | 28        |
| 6.3. Nähe-Distanz-Verhalten .....  | 28        |
| <b>7. Beschwerdemanagement .....</b>   | <b>30</b> |
| 7.1. Bedeutung einer Beschwerde für uns als Kita .....                             | 30        |
| 7.2. Wie haben wir das Beschwerdemanagement verankert .....                        | 31        |
| 7.2.1. Für die Familien .....  | 31        |
| 7.2.2. Für die Mitarbeiter .....   | 32        |
| 7.3. Ziele unseres Beschwerdemanagement .....                                      | 32        |
| 7.4. Kinder Beschwerdemanagement .....   | 34        |
| <b>8. Risikoanalyse .....</b>  | <b>36</b> |
| <b>9. Kindeswohlgefährdung .....</b>   | <b>38</b> |
| 9.1. Formen der Kindeswohlgefährdung .....   | 39        |
| 9.1.1. Physische (körperliche) Gewalt .....  | 39        |
| 9.1.2. Psychische/ emotionale (seelische) Gewalt .....                             | 39        |
| 9.1.3. Vernachlässigung .....  | 39        |
| 9.1.4. Häusliche Gewalt .....  | 40        |
| 9.1.5. Sexueller Missbrauch .....  | 40        |
| 9.1.6. Umgang im Kita-Alltag .....   | 41        |
| 9.2. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung .....                                       | 41        |
| 9.2.1. Prozess bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII .....      | 41        |
| 9.2.2. Meldepflichtige Ereignisse gemäß § 47 SGB VIII .....                        | 43        |
| <b>10. Sexualpädagogisches Konzept .....</b>                                       | <b>47</b> |
| 10.1. Entwicklung kindlicher Sexualität .....                                      | 47        |
| 10.2. Entwicklungsstufen nach Freud und der daraus entstehende Handlungsbedarf ... | 47        |
| 10.3. Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität .....  | 48        |
| 10.4. Pädagogischer Umgang/Haltung mit kindlicher Sexualität in der Kita .....     | 48        |
| 10.5. Selbstreflexion im Team .....  | 48        |
| 10.6. Umgang mit körpersensiblen Situationen im Alltag .....                       | 49        |
| 10.6.1. Wickeln .....  | 49        |
| 10.6.2. Baden/Plantschen .....   | 50        |
| 10.6.3. Toilettengang .....  | 50        |

|   |           |
|---|-----------|
| 10.6.4.Nähe und Distanz .....           | 50        |
| 10.6.5.Schlafwache .....                | 51        |
| 10.6.6.Sexualisierte Sprache .....      | 51        |
| 10.6.7.Selbstbefriedigung .....         | 51        |
| 10.6.8.Körpererkundungsspiele .....     | 51        |
| 10.7. Zusammenarbeit mit Familien ..... | 52        |
| <b>Anhang .....</b>                     | <b>53</b> |
| <b>Literaturverzeichnis .....</b>       | <b>53</b> |
| <b>Abbildungsverzeichnis .....</b>      | <b>53</b> |

## Vorwort

Kinderschutz steht in unserer Einrichtung an erster Stelle. Diese Kinderschutzkonzeption ist eine verbindliche Absprache darüber, wie wir in unserer Kita die uns anvertrauten Kinder vor Gewalt schützen und ihre Rechte sichern.

Die vorliegende Kinderschutzkonzeption basiert auf dem allgemeinen Schutzkonzept der Kinderzentren Kunterbunt (in der aktuell gültigen Fassung), sowie auf der UN-Kinderschutzkonvention. Wir entsprechen damit der gesetzlichen Verpflichtung zur Entwicklung, Anwendung und Gewährleistung eines einrichtungsspezifischen Konzepts zum Schutz der Kinder (§ 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII).

Die vorliegende Kinderschutzkonzeption ist für alle Personen verpflichtend, die mit den uns anvertrauten Kindern arbeiten und in Kontakt sind. Sie gilt insbesondere für alle Mitarbeiter\*innen, Auszubildende und Praktikant\*innen.

Gemeinsam mit dem pädagogischen Leitbild der Kinderzentren Kunterbunt und unserer Hauskonzeption ist das vorliegende Kinderschutz Basis unserer Arbeit.

Wir verstehen uns als Anwälte der Kinder. Das bedeutet, dass wir jederzeit für den Schutz und die Rechte der Kinder eintreten und unser eigenes Verhalten und das Verhalten anderer kritisch hinterfragen. Wir leben eine Einmischkultur: wenn wir Situationen beobachten, in denen der Schutz oder die Rechte eines Kindes nicht gewährleistet sind oder Grenzverletzungen stattfinden, sprechen wir dies sofort an. Wir mischen uns ein, zum Wohle der Kinder. Mögliche Auseinandersetzungen auf Erwachsenenenebene nehmen wir dafür in Kauf.

Diese Kinderschutzkonzeption unterliegt der stetigen Überarbeitung. Nur durch regelmäßige Auseinandersetzung und Reflexion unserer Prozesse und Verabredungen zum Schutz der Kinder, können wir besten Kinderschutz sicherstellen.

Bei Fragen und Anregungen zu dieser Kinderschutzkonzeption freuen wir uns über Ihre konstruktive Rückmeldung per Mail an [kiku-giraffenland@kinderzentren.de](mailto:kiku-giraffenland@kinderzentren.de).

Das Team der Kita KiKu Giraffenland

# 1. Das pädagogische Leitbild von KiKu

## 1.1. Der Kern unserer Arbeit

Wir, die Kinderzentren Kunterbunt, bilden, erziehen und betreuen Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen. Wir tragen eine große Verantwortung für die Bildung und Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Als Bildungsträger haben wir nach unserem Selbstverständnis auch einen gesellschaftlichen Auftrag: Wir leben in einer offenen, demokratischen Gesellschaft, die von uns allen gemeinsam gestaltet wird. Menschenrechte wie Freiheit, Teilhabe, Vielfalt und Gemeinschaft sind für uns sehr hohe Güter. Grundlage hierfür sind Vernunft, Aufklärung und Wissenschaft. Jede Kita ist eine eigene Gesellschaft im Kleinen, in der Kinder und Erwachsene gesellschaftliches Miteinander lernen und üben. Die Kinder von heute gestalten unsere Gesellschaft von morgen.

Das pädagogische Leitbild beschreibt zusammen mit dem Unternehmensleitbild und dem Führungsleitbild die Grundlagen unserer Arbeit. KiKu orientiert sich an den Grundwerten Gemeinsamkeit, Offenheit und Zukunftsorientierung. Dieses Leitbild ist der Leitstern unserer Pädagogik. Jede unserer Kitas entwickelt anhand dieses Leitbildes ihren individuellen Weg. Niemand kann dem Leitbild jeden Tag in vollem Umfang entsprechen. Das Leitbild soll uns aber dazu dienen, den Blick immer wieder auf das Ideal zu richten und unser Verhalten zu reflektieren und anzupassen. Das pädagogische Leitbild ist verbindlicher Maßstab für alle unsere KiKu Einrichtungen. Darüber hinaus ist jede Kita einzigartig. Jedes Team entwickelt und beschreibt im Hauskonzept, was seine Einrichtung besonders macht, sowie die Art und Weise, wie die Einrichtung dieses Leitbild konkret umsetzt.

Dieses pädagogische Leitbild möchte alle Geschlechter explizit ansprechen, deshalb verwenden wir das Gender-Sternchen. Mit dem Begriff der Pädagogin oder des Pädagogen meinen wir alle Personen, die in der Kita mit Kindern arbeiten, unabhängig von Ausbildung oder Berufsbezeichnung.

Weiterhin umschreibt dieses Leitbild, wie wir uns heute gute Kita-Arbeit vorstellen. Es dient als Orientierung auf dem Weg: Wir möchten, dass sich alle KiKu-Kitas kontinuierlich weiterentwickeln, und wir wissen, dass keine Kita jemals in jeder Hinsicht am Ziel ist. Es ist die Aufgabe jedes Kita-Teams, die Ziele des Leitbilds in eigener Verantwortung in Konzept und Praxis umzusetzen.

Dieses Leitbild dient uns in den kommenden Jahren als Orientierung. Es wird aber nie stehen bleiben. Wir wollen es regelmäßig auf den Prüfstand stellen, miteinander anpassen und unsere pädagogische Praxis stetig weiterentwickeln - offen, gemeinsam und zukunftsorientiert.

So arbeiten wir an unserem gemeinsamen Ziel: Wir wollen tolle Kitas betreiben, in denen die Eltern uns ihre Kinder mit einem guten Gefühl anvertrauen, wo das Arbeiten Spaß macht und wir jeden Tag mit glücklichen Kindergesichtern belohnt werden.

## 1.2. Das Bild vom Kind

“ Ein Kind ist ein guter Mensch!” (Finja und Niklas, 5 Jahre alt)

Das Bild vom Kind ist ein pädagogischer Fachbegriff, der vor allem in der Kita einen wichtigen Baustein darstellt.

- » Jedes Kind ist einzigartig
- » Jedes Kind ist vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft
- » Jedes Kind hat Rechte
- » Jedes Kind hat eigene Bedürfnisse, Interessen und Eigenheiten
- » Jedes Kind macht eigene Erfahrungen

Wir als pädagogische Fachkräfte begegnen jedem Kind stets wertschätzend und auf Augenhöhe. Wir holen jedes Kind da ab, wo es in seiner Entwicklung steht. Wir begleiten und unterstützen jedes Kind dabei, ein aktiver Akteur in seiner Entwicklung zu sein.

### Was heißt das für den Alltag in der Kita?

Regelmäßige Reflexionen sind ein grundlegender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir sprechen regelmäßig in unseren Kleinteams, sowie unseren Teamsitzungen über unser Bild vom Kind und unsere pädagogische Haltung - sowohl auf einer grundsätzlichen Ebene als auch im Bezug zu den einzelnen Kindern. Dies wird schriftlich dokumentiert und festgehalten. Folgende Reflexionsfragen helfen dabei:

- » Wie sehe ich Kinder generell? Welche Eigenschaften, Fähigkeiten und welche Wertigkeit schreibe ich Kindern (in welchem Alter) zu?
- » Wie zeigt sich mein Bild vom Kind konkret in meinen Handlungen?
- » An welchen Stellen passen meine Handlungen nicht zu meinem Bild vom Kind? Woran liegt das?
- » Wie kann ich das Kind am besten in seiner Entwicklung unterstützen und fördern?
- » Welche Stärken/ Ressourcen bringt das Kind mit?

## 1.3. Das Bild der Pädagog\*innen

### 1.3.1. Aus Sicht der Kinder

Was Kinder von ihrer Kita erwarten, ist in der Studie „Kita-Qualität aus Kindersicht“ (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, 2017) ausführlich untersucht worden:

„Kinder wünschen sich eine Kita, in der sie sich wohl, sicher, anerkannt und wertgeschätzt fühlen - und zwar auch und gerade dann, wenn sie nicht den Erwartungen und Vor-Urteilen der Erwachsenen entsprechen, wenn sie ‚besonders‘ sind und sich vielleicht auch irritierend und ‚rätselhaft‘ verhalten. Kinder wünschen sich, in ihrem Selbst- und Welterkundungsdrang von Erwachsenen unterstützt und zugleich in ein vertrautes und sicherndes Netz von Beziehungen eingewoben zu werden. Sie wollen gut informiert sein, mitreden und mitbestimmen und vor allem ungestört mit ihrem Freund\*innen zusammen sein und spielen.“

### 1.3.2. Aus Sicht der Familien

„Familien ist der regelmäßige Austausch mit den pädagogischen Fachkräften hinsichtlich der Entwicklung des Kindes sehr wichtig, auch wollen sie in Grundsatzfragen zur Erziehung des Kindes mit den pädagogischen Fachkräften einer Meinung sein und suchen bei Bedarf Rat.“ (Deutsches Jugendinstitut, 2017) Familien wünschen sich eine gelingende Kooperation mit den Pädagog\*innen. Sie brauchen die Sicherheit, dass es ihrem Kind während ihrer Abwesenheit in der Kita gut geht. Außerdem sollte aus Elternsicht Einigkeit über die grundsätzliche pädagogische Orientierung der Kita herrschen.

Familien ist besonders wichtig, dass Kinder in der Kita Selbstständigkeit und sozial-emotionale Kompetenz erlernen. Sie legen außerdem Wert auf eine warme und vertrauensvolle Beziehung des Kindes zu den Pädagog\*innen, auf die Förderung des Kindes und darauf, dass ihr Kind sich in die Gruppe integrieren und Regeln beachten kann.

### 1.3.3. Unser Selbstverständnis

Wir erkennen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an und begleiten es individuell. Pädagog\*innen sind Ansprechpartner\*innen und Vertraute des Kindes in der Kita. Wir verstehen uns als mitlernende Lernbegleiter\*innen, die nicht alles wissen müssen und die Neugierde der Kinder teilen. Allen Kindern begegnen wir feinfühlig, verlässlich und wohlwollend. Wir schaffen Freiräume, in denen jedes Kind entdecken kann, was alles in ihm steckt. Gleichzeitig bieten wir ein sicheres und geborgenes Umfeld. Wir haben Zutrauen in die Kinder. Wir sind mit Herz bei der Sache und haben miteinander viel Spaß.

Reflexionsfähigkeit ist eine Kernkompetenz jede\*r Pädagog\*in: Beständig überdenken wir unsere eigene pädagogische Haltung und passen unser Verhalten immer wieder an. Das tun wir individuell und im häufigen Austausch im Team. Wir sind uns bewusst, dass die Kinder uns in jeder Situation als Vorbild wahrnehmen und sich an unserem Verhalten orientieren. Wir nehmen jedes Kind an, wie es ist, und vergleichen es nicht mit anderen. Wir entwickeln unsere kommunikativen und pädagogischen Kompetenzen weiter, in Bezug auf Kinder, Familien und im Team. Wir beziehen die Kinder in Angelegenheiten der Kita ein. Wir sind Anwält\*innen der Kinder. Es ist unser Auftrag, das Wohl jedes einzelnen Kindes zu schützen. Wir schauen genau hin und sprechen jede Auffälligkeit und jeden Verdacht an, unabhängig davon, gegen wen er sich richtet.

#### Was heißt das für den Alltag in der Kita?

Die Atmosphäre in der Kita ist fröhlich, entspannt und zugleich lebhaft. Die Kinder gehen engagiert ihren Tätigkeiten nach. Sie können ihrem eigenen Rhythmus von Aktivität und Ruhe folgen. Sie finden sich früh selbstständig zurecht und wissen, welche Möglichkeiten ihnen offenstehen. Kinder und Pädagog\*innen sind ständig im Gespräch und forschen miteinander. Die Kita ist entlang der Bedürfnisse der Kinder und Familien gestaltet. Jede\*r kann sich leicht orientieren. Die Familien wenden sich mit Fragen zur Erziehung und zur Entwicklung ihrer Kinder gern an die Pädagog\*innen. Die Pädagog\*innen teilen den Familien oft die Interessen, Stärken und Erfolge ihrer Kinder mit.



## 2. Bildung und Lernen bei KiKu

Kinder werden als Lernende geboren. Sie sind von Natur aus neugierig und bringen alle notwendigen Kompetenzen mit, um ihre Umwelt zu erforschen. Unsere Kita ist für die Kinder der erste Bildungsort außerhalb der Familie. Unsere Aufgabe ist es, sie in ihrem individuellen Bildungsprozess zu begleiten und unterstützen.

Bei KiKu wird in der Regel jedes Kind alle Kompetenzen erwerben, die für einen erfolgreichen Start in die Grundschule nötig sind. Die Schulfähigkeit ist jedoch nicht das oberste Richtmaß für unsere Arbeit.

Wir machen Kinder stark. Wir wünschen jedem Kind ein selbstbestimmtes und glückliches Leben in der Gesellschaft - jetzt und im weiteren Lebensverlauf. Welche Kenntnisse und Fähigkeiten die Kinder später als Erwachsene benötigen werden, können wir in unserer immer komplexeren Welt nicht vorhersehen. Unsere Aufgabe ist es daher, Neugier und Lernfähigkeit selbst ideal zu fördern. Wir wollen die Kinder bei der Entdeckung und Entwicklung ihrer vielfältigen Kompetenzen und Fähigkeiten begleiten und stärken. Die folgenden Leitideen sind dabei besonders wichtig.

### 2.1. Unser Verständnis von Bildung

Wir verstehen unter Bildung die Aneignung der Welt: Wir erwerben Wissen und entwickeln unsere Kompetenzen, um zu selbstständigen Persönlichkeiten in der Gemeinschaft zu reifen. Bildung ist ein sozialer Prozess, den Kinder und Erwachsene gemeinsam und aktiv gestalten (siehe Ko-Konstruktion unter 6.1): Bildung erwächst aus Beziehung.

Wir bieten den Kindern mit einer sicheren Bindung die Basis, von der aus sie die Welt selbstbestimmt erkunden und erforschen können. Leitidee ist die wachsende Selbstständigkeit jedes Kindes; als Pädagog\*innen orientieren wir uns daher an Montessoris Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Für Kinder gilt: Spielen ist Lernen, Lernen ist Spielen. Deshalb ist bei uns das freie Spiel zentral: Die Kinder gestalten selbstmotiviert ihre eigenen Bildungsprozesse. Sie suchen sich Tätigkeiten und Herausforderungen, die zu ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen passen. Spielen ist ernsthaft und bedeutungsvoll. Deshalb begegnen wir kindlichem Spiel mit Respekt. Wir vermeiden, das Kind in seinem Spiel zu unterbrechen, interessieren uns für sein Tun und beteiligen uns daran.

Kindliches Lernen vollzieht sich ganzheitlich und mit allen Sinnen. Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, in realen Situationen zu lernen. Wir nutzen den Alltag als Bildungsgelegenheit: Den gemeinsamen Einkauf, das Tischdecken oder die Interaktion bei Pflegetätigkeiten nehmen wir als wichtige Bildungsmomente wahr.

### 2.2. Der gesetzliche Bildungsauftrag

Die Kita ist ein Bildungsort mit einem gesetzlich definierten Bildungsauftrag. Entsprechend den Bildungsplänen der Länder ist es unsere Aufgabe, jedes Kind in seinem individuellen Bildungsprozess umfassend und ganzheitlich zu begleiten.

Für die Kinder haben die einzelnen Bildungsbereiche aus den Bildungsplänen der Länder keine unmittelbare Bedeutung. Wir grenzen unser Bildungsverständnis nicht auf einzelne Bereiche ein, sondern behalten alle Bildungsbereiche zusammenhängend im Blick.

### **2.3. Sicherheit und Freiheit**

Wir erfüllen unseren Bildungsauftrag im Spannungsfeld von Sicherheit und Freiheit. Wir sorgen für die Sicherheit der Kinder, lassen aber auch zu, dass die Kinder einüben, Risiken selbst einzuschätzen und Schwierigkeiten zu bewältigen. Wir unterstützen die Kinder immer nur so weit, wie es unbedingt notwendig ist. Wir mindern das Maß unserer Hilfestellung mit zunehmenden Kompetenzen des Kindes.

### **2.4. Autonomie, soziale Mitverantwortung und Partizipation**

Kinder sollen aktiv und selbstbestimmt an gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen können. Bei uns erleben und üben sie demokratisches Zusammenleben von Anfang an. Sie können ihre individuellen Interessen und Ziele entfalten. In den Gruppen übernehmen die Kinder früh Verantwortung und Aufgaben.

Die Kinder lernen, was es bedeutet, Teil einer Gemeinschaft zu sein, sich eine Meinung zu bilden, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und diese zu reflektieren. Dazu gehört auch, Regeln gemeinsam aufzustellen und anzuerkennen. Wir wollen, dass Kinder sich sicher und selbstbewusst in der Welt bewegen. Sie lernen, offen und respektvoll mit anderen Menschen in Beziehung zu treten und auf sich, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt zu achten.

### **2.5. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen**

Resilienz - die Fähigkeit, kompetent mit Veränderungen und Belastungen in unserem Leben umzugehen - ist nur zum Teil angeboren. Die Erfahrungen in den ersten Lebensjahren tragen wesentlich zur Ausbildung der eigenen Resilienz bei. Besonders bedeutend dafür sind stabile, sichere und warmherzige Bindungen - zuhause, aber auch in der Kita. Wir wollen verlässliche und feinfühlig Bezugspersonen für die Kinder sein und bauen die Bindungen mit Umsicht, Zeit und Geduld auf. Die Gemeinschaft bindet jedes einzelne Kind sozial ein, so dass individuell und gemeinsam Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden werden können.

### **2.6. Das Lernen lernen**

Wir unterstützen bei den Kindern die Fähigkeit, über das eigene Denken und Lernen nachzudenken. Diese meta-kognitiven Kompetenzen sind für das gesamte Leben grundlegend wichtig. Jedes Kind sollte die eigenen Fähigkeiten einschätzen, Ziele formulieren und erfolgreiche Lernstrategien entwickeln können. Wir sprechen mit dem Kind über seine Lernprozesse und -erfolge und dokumentieren sie miteinander.

## 2.7. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Wir bereiten die uns anvertrauten Kinder auf das Leben in der Welt von morgen vor. Diese Welt soll lebenswert sein, in ökologischer wie in gesellschaftlicher Hinsicht. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist deshalb ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogik. Im Alltag überlegen wir gemeinsam, wie sich unser Handeln auf die Welt auswirkt, um verantwortungsvoll zu entscheiden. Aus unserer Lebenswelt heraus entdecken und entwickeln wir Themen der Nachhaltigkeit. Gemeinsam mit den Kindern staunen wir über die Natur und erkennen ihren Wert, entdecken Zusammenhänge und nehmen unterschiedliche Perspektiven ein.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit erwerben die Kinder die sogenannte Gestaltungskompetenz, mit der sie die Gesellschaft zukunftsweisend und eigenverantwortlich mitformen. Darunter fallen Teilkompetenzen wie Weltoffenheit, vorausschauendes, verknüpftes und gemeinsames Denken und Handeln, Abwägen von Chancen und Risiken, Teilhabe an gemeinsamen Entscheidungsprozessen, Reflexionsfähigkeit, Empathie sowie eigenständiges und selbstmotiviertes Handeln.

## 2.8. Bildungsprozesse gestalten, beobachten und dokumentieren

Bildungsprozesse denken und gestalten wir vom Kind und von der Kindergruppe aus. Wir richten uns nach ihren Themen, Bedürfnissen und Interessen. Voraussetzung hierfür ist das wahrnehmende Beobachten der Kinder und das Dokumentieren von Interessen, Entwicklungsständen und Bildungsprozessen.

Ohne Beobachtung können Bildungsimpulse nur zufällig an den Interessen und Zonen der nächsten Entwicklung der Kinder anknüpfen.

Bildungsimpulse planen wir daher nicht losgelöst von den Kindern, sondern gemeinsam mit ihnen. Wir greifen ihr Spiel auf, fragen sie nach ihren Ideen und bereiten Aktivitäten gemeinsam vor. Dabei sind wir ständig im ko-konstruktiven Dialog mit den Kindern. Im Team reflektieren wir unsere Beobachtungen. Beobachten und Dokumentieren sind Kernaufgaben der Pädagog\*innen. Sie sind als Vorbereitung genauso wichtig wie die Durchführung des Bildungsimpulses selbst.

Zusätzlich zu Bildungsimpulsen, die vom Kind ausgehen, können Pädagog\*innen auch von sich aus Themen anbieten, etwa weil sie ihnen aus pädagogischen Gründen wichtig oder durch die Bildungspläne der Länder vorgegeben sind. Dies muss jedoch bewusst geschehen und für die Kinder transparent gemacht werden. Zudem werden Bildungsimpulse an den aktuellen Interessen und Vorkenntnissen der Kinder angeknüpft. Wir motivieren Kinder, sich vielseitig zu entwickeln.

Für den Bereich des Entwicklungsscreenings haben wir uns für den “Petermann und Petermann”-Beobachtungsbogen entschieden. Dieses Instrument orientiert sich an dem sogenannten Meilenstein-Prinzip.

Ebenso nutzen wir die Sprachbeobachtungsbögen SISMIK und SELDAK, welche die Sprachentwicklung, Sprachlernmotivation und Literacy- Entwicklung erfassen. Unsere Entwicklungsbögen werden in unserem Hauskonzept unter dem Punkt 5.5 Entwicklungsdokumentation genauer beschrieben und erklärt.

## 2.9. Die Bildungsbereiche

Der Bildungsplan NRW ist ein verbindlicher Teil der Konzeption unserer Kita Giraffenland. Alle Bildungsbereiche aus dem Bildungsplan werden in unserer Einrichtung umgesetzt. Dies geschieht immer KiKu-gemäß in Form ganzheitlicher, alltagsintegrierter und an den Kindern orientierter Lernprozesse.

Im Kern befinden sich folgende Bildungsbereiche:

- » Kreativität, Kunst, Musik
- » Kommunikation, Sprache, Literacy, Medien
- » Personale, soziale, emotionale und lernmethodische Kompetenz
- » Naturwissenschaft, Technik, Mathematik, Ökologie und Natur
- » Wertorientierung, Ethik, Philosophie
- » Bewegung, Körper, Ernährung und Gesundheit

### Was heißt das für den Alltag in der Kita?

Die folgende Liste an Merkmalen ist keineswegs abschließend:

- » Das Freispiel hat einen besonderen Stellenwert bei KiKu. Wir achten darauf, dass jeden Tag ausreichend Zeit für das freie Spiel zur Verfügung steht.
- » Die Pädagog\*innen sind ständig in der Interaktion und im Dialog mit den Kindern. Dabei achten wir besonders auf die Qualität der Interaktion. Wir nehmen uns Zeit, hören den Kindern aufmerksam zu, gehen auf Augenhöhe mit dem Kind, lachen gemeinsam und interessieren uns aufrichtig für die Themen der Kinder.
- » Klassische „Angebote“, die losgelöst von den tatsächlichen Interessen der Kinder im Voraus ausgesucht, geplant und dann exakt durchgeführt werden, haben bei KiKu keinen Platz.
- » Bildungsimpulse werden nicht für, sondern mit den Kindern geplant und gestaltet. Dabei geht es um den Prozess, nicht um das Ergebnis. Wenn dieses anders aussieht, als wir Pädagog\*innen es erwartet haben, respektieren wir das.
- » Wir schaffen eine Umgebung, in der Kinder selbstständig eigene Erfahrungen machen und ihre Umwelt über alle Sinne erforschen können. In Funktionsräumen und Werkstätten können Kinder ihren Interessen nachgehen und ihre Ideen umsetzen. Wir stehen ihnen als Ansprech- und Lernpartner\*innen zur Verfügung.
- » Wir gestalten Räume so, dass die Kinder darin selbstständig handeln können. Die Räume bieten abwechslungsreiche und herausfordernde Spielgelegenheiten. Wir überprüfen regelmäßig, wie die Räume aufgeteilt sind und wie sie genutzt werden und passen dies anhand der Interessen und Themen der Kinder mit ihnen gemeinsam an.
- » Die Kinder haben das Recht auf angemessene Risiken und Herausforderungen. Sie sollen Gelegenheit haben, Krisen (wie z. B. Konflikte, sportliche Herausforderungen etc.) mithilfe eingeübter Methoden selbst zu bewältigen.

- » Wir unterstützen die Kinder dabei, Lerngemeinschaften zu bilden. Lernsituationen ergeben sich aus dem Alltag, wir greifen sie auf und vertiefen sie, statt künstlich Situationen und Umgebungen zu erzeugen.
- » Im forschenden Lernen und in der Projektarbeit orientieren wir uns an den Interessen und Themen der Kinder.
- » Wir bemühen uns aktiv um eine nachhaltige Kita. Wir greifen Themen aus dem Bereich BNE mit den Kindern gezielt auf und reflektieren unser eigenes Handeln unter Kriterien der Nachhaltigkeit.
- » Wir binden die Kinder in Handlungen und Entscheidungsprozesse ein und unterstützen die Kinder dabei, sich ihre Meinung zu bilden und teilzuhaben. Demokratische Verfahren werden gemeinsam erlernt.

### 3. Die KiKu-Basics

Unsere Pädagogik basiert auf den vier Säulen Ko-Konstruktion, Partizipation, Inklusion und Bildungspartnerschaft. Unser gesamtes pädagogisches Handeln richtet sich daran aus. Wir sind überzeugt, dass wir den Kindern mit diesen Basics die besten Bedingungen für ihren individuellen Bildungs- und Lebensweg ermöglichen.

#### 3.1. Gemeinsam entdecken wir deine Welt (Ko-Konstruktion)

Bei uns erforschen die Kinder selbst, wie die Welt funktioniert. Wir begleiten und unterstützen sie dabei.

Grundlegendes Prinzip unserer Arbeit ist die Ko-Konstruktion. Dieser Ansatz geht davon aus, dass neues Wissen immer an bereits erworbenes Wissen und Vorerfahrungen angeknüpft und darauf aufgebaut (konstruiert) wird. Dies geschieht durch das Aushandeln von Bedeutungen in der sozialen Interaktion. Lernen ist also ein sozialer Vorgang, der in der Interaktion, im Handeln und im Kommunizieren stattfindet. Kind und Pädagog\*in gestalten diesen Prozess gemeinsam, beide sind aktiv beteiligt. Inhaltlich lassen wir uns von den Kindern leiten. Wir geben den Kindern keine Lerninhalte vor oder erklären ihnen, wie die Dinge funktionieren. Stattdessen begeben wir uns gemeinsam mit den Kindern im forschenden Lernen auf die Suche nach Erklärungen. So entsprechen wir dem kindlichen Bedürfnis und seiner Fähigkeit, die Umwelt selbst zu erkunden und zu verstehen.

Durch intensive Beobachtung erkennen wir, wofür sich die Kinder aktuell interessieren, und richten unsere pädagogische Arbeit daran aus. Dies erfordert ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Kindern und Erziehern. Deshalb legen wir besonderen Wert auf eine sichere Bindung zwischen Kindern und Fachkräften und auf den beständigen Austausch auf Augenhöhe mit den Kindern.

#### 3.2. Du gestaltest deine Kita (Partizipation)

Kinder nehmen ihre Rechte selbstbestimmt wahr, gestalten den Alltag mit und sind an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Grundlegendes Prinzip unserer Arbeit ist die Partizipation. Dies ist eine wertgeleitete Entscheidung bei KiKu, wie Macht in der Kita verteilt werden soll. Bei uns erfahren Kinder keine Willkür - bei uns haben Kinder Rechte, die wir respektieren. Die Kita ist für uns die Kinderstube der Demokratie. Wir binden die Kinder in die Gestaltung des gemeinsamen Alltags ein und nehmen sie in ihren Wünschen, Interessen und Bedürfnissen ernst. Unsere Kinder können ihren Alltag aktiv mitgestalten.

Partizipation zeigt sich auf individueller Ebene durch die feinfühlig Interaktion zwischen Kind und Pädagog\*in. Wir achten stets das Recht des Kindes am eigenen Körper und seinen Wunsch nach Entscheidungsfreiheit, auch bei den Allerjüngsten.

Partizipation auf Gruppenebene erblüht durch gemeinsames Entscheiden und Handeln. Die Kinder erleben jeden Tag: Meine Stimme zählt, ich habe Rechte, ich bin wirksam in meiner Welt. Ob es um das Ziel des gemeinsamen Ausflugs, die Gestaltung des Gruppenraums oder um die Planung des Sommerfests geht, wir entscheiden mit den Kindern gemeinsam.

Auf institutioneller Ebene ermöglichen wir Partizipation durch Kinder-Gremien und transparente Rechte (z. B. Kinderrechte, Verfassung, Verhaltensampel). Hierzu gehören auch Beschwerdeverfahren: Rückmeldungen von Kindern, ganz gleich ob positiv oder kritisch, nehmen wir ernsthaft auf und bearbeiten sie zuverlässig.

Bei KiKu gelten die Grundsätze der Partizipation auf allen Ebenen, also auch für Erwachsene. Beteiligung schließt daher auch die Familien (siehe Punkt 3.4 Bildungspartnerschaft) und die Teams (siehe Führungsleitbild) ein.

### **3.3. Wir sind für alle da (Inklusion)**

Wir erleben Vielfalt in der Kita als Bereicherung, von der die Gemeinschaft profitiert. Jedes Kind wird bei uns in seiner Individualität anerkannt und unterstützt.

Wir handeln nach dem Prinzip der Inklusion. Jedes uns anvertraute Kind ist ein einzigartiger, wertvoller Teil des Ganzen. Dies gilt unabhängig von körperlichen, geistigen, sozialen, kulturellen oder sonstigen Voraussetzungen. In unseren Einrichtungen erleben und erlernen alle Kinder diese Haltung der Wertschätzung und Akzeptanz.

Jedes Kind hat bei KiKu grundsätzlich das Recht auf die bestmögliche und individuelle Förderung seiner Potenziale. Daher schenken wir jedem Kind regelmäßig unsere volle Aufmerksamkeit, um seine Bedürfnisse und Talente zu entdecken. So können wir es bei seinen jeweils nächsten Entwicklungsschritten angemessen herausfordern und unterstützen. Wir bemühen uns, Ressourcen für die bestmögliche Förderung jedes Kindes zu mobilisieren. Dazu arbeiten wir zusammen mit Fachdiensten und öffentlichen Stellen.

### **3.4. Zusammen sind wir stark (Bildungspartnerschaft mit den Eltern)**

Die offene und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Familien ist Basis unserer Zusammenarbeit.

Die gelingende Bildungspartnerschaft mit Eltern ist uns eine Herzensangelegenheit. Wir sehen sie als Basis, um gemeinsam einen am Kind orientierten Bildungsprozess zu unterstützen. Diese Partnerschaft umfasst neben der Bildung auch weitere Aspekte wie gemeinsame Ziele hinsichtlich der Erziehung und Betreuung der Kinder. Wir begegnen den Eltern mit Akzeptanz, Wertschätzung und Empathie und sind offen für Anregungen und Feedback. Dies äußert sich in häufigen Tür- und Angelgesprächen, regelmäßigen Entwicklungsgesprächen und einem offenen Ohr für alle Anliegen der Eltern. Bei gemeinsamen Veranstaltungen und Festen vertiefen wir diese Partnerschaft.

Wir berücksichtigen das Familiensystem, in dem das Kind aufwächst. Deshalb bieten wir den Familien bei Bedarf mannigfaltige Informationen und die Vermittlung von Unterstützung an, da jede KiKu-Kita gut vernetzt ist im lokalen Familienhilfesystem.

So arbeiten wir mit den Familien vertrauensvoll zusammen und begleiten das Kind in seiner Bildung und Entwicklung bestmöglich. Wir möchten allen Kindern ein zweites Zuhause auf Zeit bieten und den spannendsten Lernort außerhalb der Familie. Bei uns finden alle Kinder einen sicheren Hafen, von dem aus sie jeden Tag zu spannenden Entdeckungsreisen aufbrechen können.

### 3.5. Was heißt das für den Alltag in der Kita?

Alle vier KiKu-Basics verbindet die hohe Interaktionsqualität. Ob in der ko-konstruktiven Lernbegleitung, in der Partizipation, in der Inklusion oder in der Bildungspartnerschaft, immer hängt das Gelingen der pädagogischen Begleitung von der hohen Qualität der Interaktion zwischen Pädagog\*innen, Kindern und Familien ab. Es ist Aufgabe und Verantwortung der Pädagog\*in, diese Interaktionen zu gestalten.

Die Pädagog\*in gestaltet gelingende Interaktionen, indem sie

- » die Interaktion zur Priorität macht und sich Zeit dafür nimmt.
- » aufmerksam zuhört und sich aufrichtig für die Kinder und ihre Themen, Ideen und Gedanken interessiert.
- » genau beobachtet und ihr Handeln an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiert.
- » feinfühlig, das heißt prompt und angemessen, auf Bedürfnisse der Kinder reagiert.
- » auf Augenhöhe geht, physisch und in ihrer inneren Haltung.
- » ihren Fokus auf die Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten der Kinder richtet.
- » ihre eigenen Handlungen und Gefühle sowie die des Kindes verbalisiert.
- » verlässlich und verfügbar ist, um Vertrauen und Bindung aufzubauen.

Jede\*r Pädagog\*in hat die Aufgabe, sich selbst in der Interaktion mit den Kindern stetig weiterzuentwickeln. Dazu gehört, die eigene Methodenkompetenz zu erweitern, Gesprächs- und Fragetechniken zu erlernen und Interaktionssituationen im Team zu reflektieren. Jede\*r sollte sich regelmäßig Feedback von anderen zu ihrem Interaktionsverhalten einholen.



## 4. Transitionen

Transitionen, also Übergänge, sind Lebensereignisse, die bedeutsame Veränderungen in kurzer Zeit mit sich bringen. Das Kind muss dabei mit neuen Informationen und Unsicherheiten umgehen. Lernprozesse verlaufen dabei intensiver und schneller. Wir unterscheiden große Transitionen wie z. B. den Eintritt in die Kita und Mikro-Transitionen wie z. B. die morgendliche Verabschiedung von der Familie.

Ein Übergang stellt das Kind vor verschiedene Anforderungen. Das Kind muss mit starken Emotionen umgehen. Seine soziale Kompetenz ist gefordert, weil es Teil einer neuen Gemeinschaft wird. Beziehungen zu Bezugspersonen verändern sich und neue Beziehungen kommen hinzu. Nicht zuletzt verändert sich sein Selbstbild.

Transitionen bringen sowohl Risiken als auch Chancen für das Kind mit sich. Einerseits kann der Übergang das Kind überfordern. Andererseits kann es den Übergang als positive Herausforderung erleben. Wir gestalten Übergänge bewusst und umsichtig. Je besser wir den Prozess vorbereiten und begleiten und je besser wir auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen, desto eher geht das Kind gestärkt aus dem Übergang hervor.

Für alle Übergänge gelten grundlegende Prinzipien:

- » Das Kind gestaltet seinen Übergang wesentlich mit. Wir begleiten und orientieren uns dabei feinfühlig an seinen individuellen Bedürfnissen.
- » Alle - das Kind, die Eltern, die Pädagog\*innen - sind aktiv am Prozess beteiligt. Kind und Eltern bewältigen den Übergang, Pädagog\*innen moderieren ihn. Wie gut die Bewältigung gelingt, hängt vom Zusammenwirken aller ab.
- » Der Übergang soll für das Kind so sanft und stressfrei wie möglich gestaltet werden.
- » Kontinuität ist in der Transition besonders wichtig. Immer wiederkehrende Abläufe und Rituale unterstützen das Kind in der Bewältigung.

### 4.1. Mikrotransitionen

Mikrotransitionen sind die vielen kleinen Übergänge im Alltag der Kita, auf Ebene von Räumen, Aktivitäten oder Personen. Der Abschied am Morgen von der Familie, der Wechsel vom Mittagessen zum Schlafen, vom Morgenkreis in den Garten oder ein Personalwechsel, weil die Bezugserzieherin in die Pause geht - all diese Situationen verlangen den Kindern hohe Anpassungsleistungen ab.

Diese Übergänge sind für Kinder vor allem am Anfang schwierig zu überblicken. Für uns Erwachsene sind sie hingegen Routine. Mit Worten begleitete, zuverlässig wiederholte Abläufe unterstützen die Kinder. Gut und stressarm gestaltete Übergänge im Alltag bieten zentrale Lernmöglichkeiten.

### 4.2. Eingewöhnung - der Eintritt in die Kita

Die Eingewöhnung ist der erste große Übergang im Leben der meisten Kinder. Eine auf Vertrauen aufbauende Bindung und Beziehung zwischen Erzieher\*innen und Kind ist hierbei die wichtigste Grundlage für jede kindliche Aktivität im Kindergarten und trägt zur Stärkung

der Entwicklung bei. Deswegen ist eine behutsame Eingewöhnung der erste wichtige Schritt in die Kita. Wir orientieren uns an dem wissenschaftlich erprobten Eingewöhnungsverfahren des Münchner Modells und gestalten die Eingewöhnung somit entsprechend den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Das Münchener Eingewöhnungsmodell ist in fünf unterschiedliche Phasen eingeteilt:

- » Vorbereitungsphase
- » Kennenlernphase
- » Sicherheitsphase
- » Vertrauensphase
- » Auswertungsphase

Die Eingewöhnung läuft partizipativ und individuell ab, in enger Abstimmung mit den Familien. Sie richtet sich immer nach den Bedürfnissen des Kindes. Das Kind ist dabei aktiv und kompetent, es wird nicht eingewöhnt, sondern gewöhnt sich selbst ein.

Auch für die Eltern ist der Eintritt in die Kita eine große Herausforderung. Sie sind oft zum ersten Mal für längere Zeit von ihrem Kind getrennt und geben ihr Kind in die Obhut Fremder. Deshalb berücksichtigen wir bewusst die Eltern in der Eingewöhnung. Wir informieren sie frühzeitig und umfassend und binden sie aktiv in den Prozess ein. So nehmen wir mögliche Ängste und bauen Vertrauen auf. Mehr Informationen über die Eingewöhnung und unser Eingewöhnungsmodell finden Sie in unserem Hauskonzept unter dem Punkt 5.4.

### **4.3. Übergang von der Krippe in den Kindergarten**

Der Übergang in den Kindergarten bringt neue Herausforderungen mit sich. Die Kinder müssen für sich selbst stärker eintreten und selbstständiger werden. Das Kind wird in seinem Selbstbild vom Krippenkind zum Kindergartenkind. Das Abschiednehmen von vertrauten Bezugspersonen und die Entwicklung neuer Bindungen sind enorme Aufgaben. Wir bereiten da-her den Übergang über einen längeren Zeitraum sanft vor.

### **4.4. Übergang vom Kindergarten zur Grundschule (und in den Hort)**

Der Eintritt in die Grundschule stellt eine besondere Zäsur im Leben der Kinder dar. Wie gut dieser Übergang gelingt, hängt von der Kompetenz aller Beteiligten ab - des Kindes selbst, aber auch der Pädagog\*innen in der Kita, der Eltern und nicht zuletzt der Lehrer\*innen in der Schule.

Unsere Kitas sind Orte des gemeinsamen Lernens. Im täglichen Zusammenleben erwirbt das Kind hier alle notwendigen Kompetenzen auch für die Schule, vor allem aber für sein gesamtes Leben. „Vorschularbeit“ im herkömmlichen Sinn als Vermittlung von technischen Fähigkeiten (Stillsitzen, Schreiben, Lesen, Rechnen) in Form eines festen, Schul-ähnlichen Programms gibt es in unseren Einrichtungen nicht.

Wir unterstützen von Anfang an Basiskompetenzen: z. B. eine positive Einstellung zum Lernen, Selbstvertrauen und die Fähigkeit zur Stressbewältigung. Die Sprachentwicklung beobachten und begleiten wir intensiv, da sie für den weiteren Bildungsweg besonders

wichtig ist. Mathematisch-logisches Verständnis und Erfahrungen mit der Schriftkultur ergeben und entwickeln sich in alltäglichen Bildungssituationen.

Entsprechend ihres Entwicklungsstandes bieten wir den Kindern zunehmend herausfordernde Aufgaben und Fragestellungen. Je näher der Schuleintritt rückt und je stärker das Interesse der Kinder an ihrem künftigen Bildungsort wird, umso mehr Gelegenheiten bieten sich, den anstehenden Rollenwechsel in der pädagogischen Arbeit aufzugreifen, von der Lektüre-Auswahl bis zum Erkundungsausflug in die Schule.

#### **4.5. Übergang vom Hort in die weiterführende Schule**

Auch im Hort unterstützen wir die Individualität des Kindes und die Entwicklung seiner Begabungen und Interessen. Die Kinder übernehmen im letzten Jahr vor dem Übertritt in die weiterführende Schule anspruchsvolle Aufgaben. Wir geben den Kindern die Freiheit, sich auszuprobieren und voller Selbstvertrauen zu handeln. Wir beraten bei der Wahl einer passenden Schulform und gestalten den Übertritt gemeinsam mit der Familie. Wir geben den Eltern regelmäßig Einblick in die Entwicklung und die Interessen ihres Kindes und arbeiten dazu auch mit den Lehrer\*innen zusammen, verstärkt im letzten Grundschuljahr.

#### **4.6. Transition im Kita-Alltag**

- » Wir überprüfen unseren Tagesablauf regelmäßig auf unnötige Übergänge im Alltag.
- » Wir schaffen Routinen, auch bei wechselndem Personal. So gewinnen die Kinder Überblick und Sicherheit.
- » Wir begleiten Übergänge im Alltag intensiv mit Sprache und visualisieren sie. Das Kind soll immer wissen, was als nächstes passiert und was von ihm erwartet wird.
- » Wir nehmen uns viel Zeit für die Eltern und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Fragen. Wir informieren Eltern transparent über unser Vorgehen und die Hintergründe (z. B. Elternabende, Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche).
- » Größere Übergänge werden mit dem Kind vorbereitet, reflektiert und gefeiert.
- » Durch genaues Beobachten erkennen wir die Signale und Bedürfnisse des Kindes und passen unser Verhalten und Vorgehen daran an.

#### **Eingewöhnung:**

In der Eingewöhnung erfolgt die Trennung von Kind und Elternteil erst, wenn das Kind die neue Umgebung kennt, eine Bindung zur Pädagog\*in und zu anderen Kindern auf-gebaut hat und erkennen lässt, dass es zur Trennung bereit ist.

#### **Krippe - Kindergarten:**

In einem gemeinsamen Besuch lernen die Krippenkinder den Kindergarten kennen. Das Kind besucht möglichst wiederholt den Kindergarten, zum Beispiel den Morgenkreis. Ältere Kinder lernen als Pat\*in für ein neues Kind Verantwortung und Empathie.

### **Kindergarten - Schule:**

Wir sprechen mit den Kindern über ihre Vorstellungen und Erwartungen in Bezug auf die Grundschule.

Wir pflegen Kooperationen mit den Grundschulen in der Nachbarschaft. Z. B. führen wir einen gemeinsamen Elternabend durch, organisieren einen Besuch der Erstklässler in der Kita oder einen Besuch der Vorschulkinder in der Schule.

Nur mit Einverständnis der Eltern suchen wir den fachlichen Austausch mit der Schule über einzelne Kinder.

„Was wollt ihr noch wissen oder tun, bevor ihr in die Schule kommt?“ Gemeinsam mit den Vorschulkindern überlegen wir zu Beginn des letzten Kindergartenjahres, wie wir dieses Jahr gestalten wollen: z. B. Projekte, Ausflüge, Unterstützung für die Jüngeren oder die Abschiedsfeier.

## 5. Das Kinderschutzkonzept der Kita KiKu Giraffenland

Das vorliegende Kinderschutzkonzept wurde über einen langen Zeitraum vom Team der Kita KiKu Giraffenland erarbeitet und wird regelmäßig und laufend überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt.

### 5.1. Ziele des Kinderschutzkonzeptes

In jeder Kita von KiKu erkennen die Leitungen und Fachkräfte Risikolagen, die Prävention erfordern, und Situationen, die ein Eingreifen nötig machen. Sie erkennen Anzeichen von Kindeswohlgefährdung und kennen ihre Ansprechpartner in der Verwaltung sowie Unterstützungsangebote und Netzwerke vor Ort.

Ein regelmäßiger Austausch bietet außerdem die Möglichkeit, über beobachtete Situationen zu sprechen, sodass hier die Möglichkeit der Prävention gegeben ist. Folgenden Gefahren soll das Kinderschutzkonzept entgegenwirken:

- » Sexueller Missbrauch durch unsere Mitarbeitenden
- » Übergriffiges Verhalten durch unsere Mitarbeitenden
- » Übergriffiges Verhalten durch andere Kinder
- » Kindeswohlgefährdungen, unabhängig vom Verursacher (Einrichtung selbst, Familie, andere Umstände)
- » Mobbing
- » Andere Gefahren

Das Kinderschutzkonzept enthält:

- » Maßnahmen der Prävention:
  - Grundsätze einer gemeinsamen Kultur
  - Risikoanalyse
  - Grundlegende Kenntnisse und Methoden
- » Maßnahmen der Intervention
- » Maßnahmen zur nachhaltigen Bewältigung von Verdachtsfällen, Interventionen etc.
- » Kurz-, mittel- und langfristige Unterstützungssysteme für Opfer

Dieses Leitbild ist Ausgangspunkt für einen fortlaufenden Prozess. Alle Mitarbeitenden bei KiKu haben die Aufgabe und das Recht, Anregungen zum Kinderschutz zu geben. In einem nächsten Schritt wird das Konzept in unseren Kitas erprobt. Die Erfahrungen vor Ort werden dann in die weiterführende Version des Kinderschutzkonzeptes einfließen.

### 5.2. Personal: Wissen über Kinderschutz

Jede pädagogische Kraft ist angehalten sich mit dem Thema Kinderschutz auseinanderzusetzen, uns ist es wichtig, dass alle Teammitglieder an der Umsetzung des pädagogischen Konzepts beteiligt sind und mutig als Anwälte der Kinder fungieren.

Das Kinderschutzkonzept wird mit unserem pädagogischen Personal besprochen, reflektiert und umgesetzt, sodass alle Mitarbeiter auf demselben Wissenstand sind. Es ist sehr wichtig jeden einzelnen Mitarbeiter abzuholen und in das Kinderschutzkonzept einzuarbeiten. So können wir in der Kita ein sicheres Kinderschutzkonzept gewährleisten.

### 5.2.1. Einarbeitung neuer Mitarbeiter

Bei Einstellung eines Mitarbeiters, eines Praktikanten oder eines Bundesfreiwilligen muss generell ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (nicht älter als 3 Monate) vorgelegt werden. Die Mitarbeiter sind zu regelmäßiger Aktualisierung (alle 5 Jahre/Leitung alle 3 Jahre) des Führungszeugnisses verpflichtet.

Ebenso wird das neue Teammitglied am 1. Arbeitstag von dem Leitungsteam begleitet. Unter anderem gehört hierzu, dass das neue Teammitglied sich unser einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept durchliest. In Form einer Unterschrift verpflichtet sich das neue Teammitglied, die Vorgaben der Konzeption mitzutragen und sich an unseren Verhaltenskodex zu halten. Das bereits vorhandene Team, lebt das Kinderschutzkonzept im Alltag vor, sodass dies direkt neuen Mitarbeitern vermittelt und mitgegeben wird.

### 5.2.2. Kinderschutz im bestehenden Team bearbeiten

Wir legen großen Wert auf eine wertschätzende und offene Kommunikation. In regelmäßigen Teamsitzungen reflektieren wir unser Verhalten allen Kindern gegenüber. In kollegialen Fallberatungen sprechen wir über unser Verhalten Kindern gegenüber und entwickeln uns als starkes Team weiter. Ebenso hat jeder aus dem Team die Möglichkeit sich weiterzubilden und das erlernte Fachwissen an das Gesamtteam weiterzugeben.

Regelmäßig nehmen wir an Online-Seminaren und Austausch teil, die sich fachspezifisch über das Thema Kinderschutz auseinandersetzen.

### 5.3. Die Verhaltensampel

Die Verhaltensampel ist ein unverzichtbares Werkzeug für unsere pädagogische Arbeit in der Kita. Sie ermöglicht uns, schneller zu reflektieren, ob das eigene Verhalten oder das der Kollegen pädagogisch vertretbar war. Mithilfe der Verhaltensampel haben wir im Team festgelegt, welches Erwachsenenverhalten nie zulässig ist, welches pädagogische Verhalten fragwürdig ist und welches Verhalten pädagogisch wünschenswert ist.

Außerdem hilft die Verhaltensampel dabei, festzulegen, wie bei Verstoß der Ampel reagiert werden muss. Die Ampel ist in den Farben **Rot** (nie zulässig), **Gelb** (fragwürdig), **Grün** (wünschenswert) gegliedert:

#### **ROT = inakzeptables Verhalten**

Pädagogisches Verhalten, das sich im roten Bereich der Verhaltensampel befindet, gilt als inakzeptabel und grenzüberschreitend. Es besteht eine Meldepflicht an das Jugendamt nach §47. Pädagogischen Verhalten, welches sich im roten Bereich der Verhaltensampel befindet, wird in unserer Kita nicht geduldet und es wird sofort entsprechend gehandelt. Die Mitarbeiter müssen bei einer Grenzüberschreitung direkt handeln und Position

beziehen, sowie sensibilisiert sein dies wahrzunehmen. Zeitnah findet eine Intervention statt und die Eltern werden informiert. Außerdem wird die QL informiert, sowie ein Hausverbot ausgesprochen.

- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>» Persönliche Abneigung zeigen</li> <li>» Zum Mitmachen zwingen</li> <li>» Druck ausüben</li> <li>» Von Aktivitäten ausschließen</li> <li>» Grundbedürfnisse missachten</li> <li>» Schubsen</li> <li>» Konflikte mit Eltern am Kind auslassen</li> <li>» Auslachen</li> <li>» Erste- Hilfe verweigern</li> <li>» Angst machen</li> <li>» Küssen und betüddeln</li> <li>» Das Kind abwertet</li> <li>» Beleidigen</li> <li>» Fehlverhalten immer wieder vorhalten</li> <li>» Nicht wickeln</li> <li>» Bloßstellen</li> <li>» Ignorieren</li> <li>» Kind vergessen</li> <li>» Private Unausgeglichenheit am Kind auslassen</li> <li>» Im Intimbereich berühren</li> <li>» Essen entziehen als Strafe</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>» Essen verweigern</li> <li>» Bestechen</li> <li>» Zum Essen zwingen</li> <li>» Zwang ausüben</li> <li>» Schlagen</li> <li>» Permanent schimpfen</li> <li>» Eigene Emotionen am Kind auslassen</li> <li>» Anschreien</li> <li>» Bedürfnisse nicht ernst nehmen</li> <li>» Toilettentraining durchführen</li> <li>» Auszeit am Tisch</li> <li>» Von Aushilfen wickeln lassen</li> <li>» Überfordern</li> <li>» Unterfordern</li> <li>» Besondere Regeln nur für einzelne Kinder haben</li> <li>» Bewusst ignorieren</li> <li>» Ironie</li> <li>» Lügen, leere Versprechungen machen</li> <li>» Dem Kind zu viel zumuten</li> <li>» Antwort verlangen</li> <li>» bestrafen</li> </ul> |
|--|--|

**GELB = Kritisches Verhalten**

Unbewusst und unabsichtlich können Grenzverletzungen während der pädagogischen Arbeit passieren. Diese Verhaltensformen sind kritisch und müssen in unserer täglichen Arbeit reflektiert und besprochen werden. Natürlich ist dieses Verhalten für die Entwicklung des Kindes nicht förderlich, jedoch können sie passieren.

- |   |   |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>» Nicht ausreden lassen</li> <li>» Rumschreien</li> <li>» Sich nicht an Verabredungen halten</li> <li>» Rumkommandieren</li> <li>» Kinder überfordern</li> <li>» Laut werden, um Schlimmeres zu vermeiden</li> <li>» In Stresssituationen das Kind anziehen, um Aufsichtspflicht zu gewährleisten/ unter Zeitdruck die Selbstständigkeit des Kindes in den Hintergrund stellen.</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>» Beobachten</li> <li>» Grundbedürfnisse für das Kind einschätzen U3 + Trinken</li> <li>» Situation aussitzen</li> <li>» Kinder zum Essen überreden/ immer wieder anbieten</li> <li>» Von gewünschter Person nicht gewickelt werden</li> </ul> |
|---|---|

Das passiert, wenn sich jemand von uns „gelb“ verhält:

- direkt ansprechen, Hinweisen auf „gelbes“ Verhalten
- Situationen mit Kindern besprechen
- gegebenenfalls mit der Leitung besprechen

**GRÜN = Erwünschtes Verhalten**

Erwünschtes Verhalten ist pädagogisch wertvoll und den Kindern gegenüber korrekt. Natürlich muss dieses Verhalten den Kindern nicht immer gefallen. Kinder haben das Recht auf eine Erklärung zu unserem pädagogischen Verhalten und dürfen hierzu ihre Meinung äußern. Wir möchten, dass die Kinder nachvollziehen können, aus welchem Grund dementsprechend gehandelt wurde.

- |  |   |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>» Ressourcenorientiert arbeiten</li> <li>» Kinder in den Arm nehmen, wenn sie es möchten</li> <li>» Professionelles Wickeln</li> <li>» Den Gefühlen der Kinder Raum geben</li> <li>» Ansprechpartner sein</li> <li>» Begleiten und bestärken</li> <li>» Wertschätzung</li> <li>» Freude geben</li> <li>» Reflektiert sein</li> <li>» Loben und bestätigen</li> <li>» Kompromisse zulassen</li> <li>» Nicht nachtragend sein</li> <li>» In den gegenseitigen Austausch gehen</li> <li>» Fair und gerecht</li> <li>» Fehler eingestehen</li> <li>» Sicherheit geben</li> <li>» Zuhören</li> <li>» Trösten Vorbildfunktion sein</li> <li>» Fähigkeiten erkennen</li> <li>» Geduldig sein</li> <li>» Emphatisch sein</li> <li>» Motiviert sein</li> <li>» Sich Zeit nehmen/ den Kindern Zeit geben</li> <li>» Auf Augenhöhe gehen</li> <li>» Sich gegenseitig vertrauen</li> <li>» Regelkonform verhalten</li> <li>»</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>» Altersgerechter Körperkontakt (Unterstützung bei der Körperpflege)</li> <li>» Kinder und Eltern wertschätzen</li> <li>» Hilfe zur Selbsthilfe geben</li> <li>» Aufmerksam zuhören</li> <li>» Altersgerechte Aufklärung leisten</li> <li>» Vorbild sein</li> <li>» Spaß haben</li> <li>» Lernbereit sein</li> <li>» Gleichberechtigung leben</li> <li>» Kind schützen, wenn Gefahr entsteht</li> <li>» Verlässlich sein</li> <li>» Grenzen aufzeigen und setzen</li> <li>» Humorvoll sein</li> <li>» Konsequent sein (der Situation entsprechend)</li> <li>» Individualität schätzen und fördern</li> <li>» Authentisch sein</li> <li>» Bedürfnisse erkennen</li> <li>» Grenzen der Kinder akzeptieren</li> <li>» Kindgerechte Sprache</li> <li>» Liebevoll miteinander umgehen</li> <li>» Wissbegierig sein</li> <li>» Partizipation leben</li> <li>» Struktur vorgeben</li> <li>» Engagiert sein</li> <li>» Kritikfähig sein</li> <li>» Offen für Weiterbildungen / Fortbildungen sein</li> </ul> |
|--|---|

Das tun wir, um uns immer mehr „grün“ zu verhalten:

- Positives Feedback, Kollegin bestärken, Rückmeldung geben
- Reflexion in einer Teamsitzung
- Transparente Kommunikation
- Reflexion mit Träger und Qualitätsleitung



#### 5.4. Der Verhaltenskodex

Jedes Kind hat von Geburt an das Recht auf die Unversehrtheit seines Körpers, seiner Seele und seiner Würde. Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung zu äußern, und das Recht auf Versorgung, Schutz, Geborgenheit und Nähe sowie ein Recht auf Bildung. Wir als pädagogische Fachkräfte möchten, dass jedes Teammitglied die Kinderrechte verinnerlicht und sie mit ihrem Verhalten entsprechend umsetzt. Aus diesem Grund haben wir folgenden Verhaltenskodex erstellt:

- » Wir achten und respektieren die Rechte der Kinder unserer Einrichtung und behandeln sie nach dem Gleichheitsgrundsatz. Wir verhalten uns jedem Kind gegenüber wertschätzend und erkennen die Wünsche, Bedürfnisse und Grenzen.
- » Wir kennen die Rechte der Kinder, vermitteln den Kindern Kenntnisse über ihre Rechte und versprechen, den Kindern bei der Wahrnehmung ihrer Rechte beizustehen.
- » Wir wenden niemals Gewalt an, nicht körperlich, psychisch, emotional oder mit Worten.
- » Wir behandeln die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die die Gestaltung des Kontaktes zu Mitarbeiter\*innen selbst bestimmen. Wir drängen ihnen weder Umgangsformen auf, noch verlangen wir von ihnen mehr Preisgabe ihrer Erfahrungen, Gedanken und Gefühle, als sie freiwillig anbieten.
- » Wir sind uns der besonderen Verantwortung als Erwachsene und damit als Modell für Kinder bewusst. Wir wahren den betreuten Kindern gegenüber eine auf der Beschreibung unseres Aufgabenfeldes gründende Distanz.
- » Wir fragen die Kinder altersentsprechend nach Erlaubnis für Körperkontakt und benennen dessen Zweck (z.B. auf den Stuhl helfen, Jacke ausziehen). Liebevolle Zuwendung (z.B. Umarmung) erfolgt nur als Erwidern eines kindlichen Bedürfnisses und mit dem Einverständnis der Kinder und dem Ziel Trost zu spenden und das Wohlbefinden des Kindes zu sichern. Wir umarmen nicht zur Befriedigung eigener Bedürfnisse (nach Nähe etc.).
- » Wir sind verantwortlich für die klare Definition von Grenzen im Umgang der Kinder untereinander und mit uns und sorgen für die Einhaltung. Wir thematisieren frühzeitig in kollegialer Beratung/Supervision Situationen.
- » Wir achten auf einen respektvollen und achtsamen Umgang miteinander. Es wird eine vertrauensvolle Teamkultur angestrebt, in der auch kritisches Feedback zwischen Kolleg\*innen angebracht werden kann. Wir thematisieren in der kollegialen Beratung/Supervision Verhaltensweisen/Handlungen von Kolleg\*innen, die uns außerhalb dieses Verhaltenskodex zu liegen scheinen.
- » Die Verantwortung für den Schutz von Kindern liegt immer bei den zuständigen Erwachsenen. In dem Fall bei uns, wir sind die Anwälte der Kinder.

Diesen Verhaltenskodex lassen wir uns von jedem neuen Teammitglied unterschreiben.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> S. Anlage Verhaltenskodex der Kita KiKu Giraffenland

## 6. Kinderrechte

Die Kinder haben das Recht, den Alltag in der Kita mitzubestimmen und ihren Bedürfnissen eine Stimme zu geben. Partizipation ist ein gesetzlich verbrieftes Recht jedes Kindes und bedeutet Teilhabe, Mitsprache und Mitwirkung. Da wir eine Fürsorgepflicht haben, ist die Wahrung der Grundbedürfnisse vom pädagogischen Personal einzuhalten (Essen, wetterentsprechende Kleidung, etc.). Dennoch gibt es viele verschiedene Bereiche, in denen die Kinder altersentsprechend mitbestimmen können<sup>2</sup>:

- » **Morgenkreise:** Welches Begrüßungslied singen wir, wie gestalten wir den heutigen Tag?
- » **Frühstück:** Wann frühstücke ich? Neben wem möchte ich sitzen?
- » **Mittagessen:** Was und wie viel möchte ich Essen?
- » **Ruhen und Schlafen:** Möchte ich mich ausruhen? Wo ruhe ich mich aus?
- » **Teilöffnung:** Wo und mit wem möchte ich spielen?
- » **Beschwerde einreichen** (Was gefällt mir nicht?)
- » **Snack:** Was möchten wir mal zum Snack essen?
- » **Freispiel:** Was möchte ich spielen?
- » **Portfolio:** Was möchte ich in meinen Ordner heften? Welche Entwicklung habe ich gemacht?
- » **Sing- und Spielkreise:** Möchte ich an einem Kreis teilnehmen? Welches Spiel möchte ich spielen?
- » **Zukünftige Kinderkonferenzen:** Kinder haben die Möglichkeit aktiv Ideen und Verbesserungsvorschläge in den Alltag mit einzubringen, sie werden gehört und Ihnen wird auf Augenhöhe begegnet.
- » **Wickelsituation:** Wer darf mich wickeln?

### 6.1. Kinder kennen ihre Rechte

Die UN Kinderschutzkonvention ist seit 1992 im Deutschen Sozialgesetzbuch verankert. Die Abkürzung CRC<sup>3</sup> steht für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Kinderrechte sind Menschenrechte! Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der Vereinten Nationen.

„Alle Kinder sind gleich, und auch verschieden.“

Zukünftig möchten wir zum Thema Kinderrechte ein Projekt erarbeiten, sodass die Kinder über Ihre Rechte aufgeklärt sind und diese kennen. Dieses Projekt soll in unserer internen Jahresplanung fest verankert werden. Außerdem möchten wir einen Elternabend zum Thema Partizipation und Kinderrechte veranstalten.

---

<sup>2</sup> Arbeitsunterlage zum Thema Partizipation s. Anlage *Entscheidungsmatrix: Partizipation in der Kita*

<sup>3</sup> Convention in the Rights of the Child

Die 10 wichtigsten Kinderrechte im Überblick sind:

1. Das Recht auf Gleichheit:

Alle Kinder haben die gleichen Rechte, egal ob groß oder klein, arm oder reich, Mädchen oder Junge. Niemand darf wegen der Herkunft, Nationalität, Hautfarbe, Religion oder Sprache benachteiligt werden. Kein Kind wird bevorzugt oder benachteiligt, jedes Kind wird in der eigenen Entwicklungsgeschwindigkeit begleitet und unterstützt.

2. Das Recht auf Gesundheit:

Jedes Kind hat das Recht so gesund wie möglich aufzuwachsen. Jedes Kind hat das Recht auf eine gute Gesundheitsvorsorge und auf medizinische Hilfe, wenn es krank ist.

3. Das Recht auf Bildung:

Jedes Kind hat das Recht zu lernen, zur Schule zu gehen und eine Ausbildung zu machen.

4. Das Recht auf elterliche Fürsorge:

Jedes Kind hat das Recht, mit seinen Eltern zu leben. Bei Trennung darf das Kind Kontakt zu beiden Elternteilen haben. Im Vordergrund steht das Wohl des Kindes.

5. Das Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre:

Jedes Kind hat ein Recht auf Privatsphäre, es gibt Dinge, die niemanden etwas angehen außer das Kind selbst. Dieses Recht müssen alle Menschen respektieren, ob Groß oder Klein.

6. Das Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör:

Jedes Kind hat das Recht, die eigenen Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse frei zu äußern. Die eigene Meinung muss bei jedem Kind beachtet werden. Alle Kinder bestimmen Ihren Alltag selbst und entscheiden z.B. wer wickelt mich? Was möchte ich essen? Was möchte ich spielen?

Kein Kind darf bestraft werden, weil es seine eigene Meinung äußert. Die Kinder haben ein Recht sich zu beschweren und können mithilfe unseres Beschwerdemanagement eine Beschwerde einreichen. Diese kann gemalt oder mündlich sein. Jede Beschwerde wird ernst genommen und es wird gemeinsam versucht eine Lösung zu finden.

7. Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht:

Kein Kind darf zurück in den Krieg geschickt werden, wenn es auf der Flucht ist. Das Land, in das die Kinder flüchten, soll die Kinder besonders schützen. Flüchtlingskinder haben die gleichen Rechte wie alle anderen Kinder. Bei uns sind alle Kinder herzlich Willkommen.

8. Das Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt:

Jede Gewalt gegen Kinder ist verboten. Kein Kind darf misshandelt, gezwungen oder unter Druck gesetzt werden. Wird ein Kind ein Opfer von Gewalt, so sind die Erwachsenen eines Landes verpflichtet, diesem Kind zu helfen. Kinderarbeit ist verboten und kein Kind darf verkauft, oder gekauft werden.

9. Das Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe:

Jedes Kind hat ein Recht auf Freizeit und Ruhe. Wir arbeiten bedürfnisorientiert, alle Kinder bestimmen selbst, wo sie spielen möchten und was sie spielen möchten. Zum Beispiel findet jeden Morgen ein Morgenkreis statt, dieser bietet den Kindern die Möglichkeit selbst bestimmen zu können, wo sie spielen möchten.

10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Jedes Kind mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Damit alle Kinder aktiv am Kita-Alltag teilnehmen können, wird beobachtet und individuell überlegt, welche Hilfestellung, Unterstützung oder Förderung das Kind benötigt, um den Kita-Alltag selbstständig und selbstbestimmend zu erleben.

## 6.2. Unsere pädagogische Arbeit zum Thema Kinderrechte

Schon ab dem ersten Kitajahr werden die Kinderrechte thematisiert. Es ist wichtig, dass die Kinder ihre Rechte kennen und mit ihnen über das Setzen von Grenzen geredet wird.

Was dürfen nur Mama und Papa? Was möchte ich, was möchte ich nicht?

Was sind Sachen wie z.B. Berührungen, Küsse und Kosenamen, die niemand ohne mein Einverständnis machen darf? An wen wende ich mich, wenn das jemand gemacht hat?

Ich darf NEIN und STOP sagen.

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit ist es uns besonders wichtig über alle Kindergartenjahre wiederholt die Kinder in diesem Thema zu stärken.

Es sollen Projekte zum Thema Wahrnehmung und Benennung des eigenen Körpers stattfinden, sowie wahrnehmen von Gefühlen und Grenzen setzen.

Ein Training zum Thema Selbstbewusstsein möchten wir außerdem anbieten. Hier soll ein lautes "NEIN" und "Stopp" sagen geübt werden.

Zukünftig möchten wir zum Thema Kinderrechte mit den Kindern ein Projekt stattfinden lassen, welches den Kindern vermittelt, welche Rechte es gibt und sie als Kind haben.

Selbstbewusste Kinder trauen sich mehr, sich mitzuteilen und mitzubestimmen. Das möchten wir fördern.

Unsere Kinder werden regelmäßig nach ihrer Meinung, ihren Bedürfnissen und ihren Anliegen gefragt und haben die Möglichkeit, wie in Punkt 5. zum Beschwerdemanagement beschrieben, sich zu beschweren mitzuteilen und mitzuwirken.

Das pädagogische Personal steht auch vor den Eltern für die Kinder ein, sodass Themen wie z.B. Essenszwang und Schlafbegrenzung unterbunden werden.

Natürlich ist es sehr wichtig den Eltern die Kinderrechte zu vermitteln und sie zu sensibilisieren ihre Kinder zu ermutigen, sich zu äußern und mitzuwirken. Wir möchten zukünftig einmal jährlich einen Elternabend zum Thema Kinderrechte und Kinderschutz anbieten.

## 6.3. Nähe-Distanz-Verhalten

Körperliche und emotionale Nähe sind Teil unseres Konzeptes der Kita KiKu Giraffenland. Hierbei ist es uns besonders wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass jede Form der körperlichen Nähe von Erwachsenen angenommen oder ausgeschlagen werden darf. Es wird die richtige Balance gefunden, um die nötige Nähe und das Vertrauen aufzubauen. Küsse auf

den Mund oder die Wange überschreiten das professionelle Nähe-Distanz- Verhältnis zwischen Bezugsperson und Kind. Außerdem vermeiden wir die Verwendung von Kosenamen, sodass sich kein Kind bevorzugt oder benachteiligt fühlt. Es wird viel Einfühlungsvermögen für unser Gegenüber benötigt, um das korrekte Nähe-Distanz Verhalten einzuhalten.

- » Nähe bedeutet = Zusammen sein
- » Distanz bedeutet = Abstand zu wahren

Wie viel Nähe und Distanz darf ich zum Kind und den Familien zu lassen?

Wichtig für ein ausgewogenes Nähe-Distanz- Verhältnis ist, dass sich die Kinder und Familien nicht nur auf eine pädagogische Fachkraft versteifen, sondern zu allen pädagogischen Fachkräften in der Gruppe eine partnerschaftliche Beziehung in Form der Familienarbeit aufbauen. Signale der Kinder und Familien müssen wahrgenommen werden und Grenzen dürfen nicht überschritten werden.

Außerdem ist es wichtig, das persönliche Belange vom pädagogischen Personal nicht nach außen hin vermittelt werden. Familien oder Kinder dürfen keine Sympathien bemerken oder wahrnehmen.

## 7. Beschwerdemanagement

Als Beschwerde wird eine Äußerung bezeichnet, die Unzufriedenheit ausdrückt. Mit dieser Äußerung wird dem eigenem Unmut Luft gemacht. Eine Beschwerde wird stets ernst genommen, verschriftlicht, bearbeitet und als Kritik zur Verbesserung der Einrichtung genutzt.

### 7.1. Bedeutung einer Beschwerde für uns als Kita

Uns in der Kita KiKu Giraffenland ist es wichtig, eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder, Familien und pädagogische Fachkräfte mit Respekt begegnen. Ein gut funktionierendes und akzeptiertes Beschwerdemanagement bietet der Einrichtung die Möglichkeit sich stets zu verbessern und weiterzuentwickeln. Außerdem fühlen sich Kinder, Familien, sowie Mitarbeiter gehört und wertgeschätzt.

Für unsere Familien ist ein gutes Beschwerdemanagement wichtig, damit:

- » Sie sich wertgeschätzt fühlen
- » Sie sich gehört fühlen
- » Sie sich ernst genommen fühlen
- » Ihren Unmut Luft machen können
- » Gedanken mitteilen können
- » Mit eingebunden werden
- » Wissen, dass die Beschwerde bearbeitet wird und verbessert wird.
- » Sehen, dass unsere Kita sich weiterentwickelt
- » Qualität in unserer Kita gesichert und aufrechterhalten wird
- » Konflikte gelöst werden können
- » Eine schöne partnerschaftliche Arbeit stattfinden kann

Unsere Mitarbeiter brauchen ein gutes Beschwerdemanagement, damit:

- » Sie sich wertgeschätzt fühlen
- » Sich gehört fühlen
- » Sich ernst genommen fühlen
- » Ihren Unmut Luft machen können
- » Gedanken mitteilen können
- » Mit eingebunden werden
- » Wissen, dass die Beschwerde bearbeitet wird und verbessert wird.
- » Sehen, dass unsere Kita sich weiterentwickelt
- » Qualität in unserer Kita gesichert und aufrechterhalten wird
- » Konflikte direkt oder schnell gelöst werden
- » Sie zur Verbesserung der Qualität und pädagogischen Arbeit verbessern können
- » Eine gute und harmonische Atmosphäre entsteht und bestehen bleibt

Wir sehen eine Beschwerde als Geschenk, denn so haben wir als Einrichtung die Möglichkeit uns weiterzuentwickeln und unserem Team gerecht zu werden.

Wir bitten unsere Familien bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden sich vertrauensvoll an uns als Giraffenland - Team zuwenden. Für die schriftliche (gemalte) Beschwerde gibt es zukünftig in der Einrichtung einen Briefkasten, dieser ermöglicht den Familien und unseren Kindern eine Beschwerde anonym abzugeben. Grundsätzlich dürfen Beschwerden schriftlich, sowie mündlich oder gemalt erfolgen. Beschwerden von Familien zeigen uns als Einrichtung, dass sie noch Vertrauen in die Einrichtung haben. Außerdem ist dies ein Zeichen dafür, dass sich die Familien bei uns wohlfühlen und sich auch trauen eine Beschwerde zu äußern.

## 7.2. Wie haben wir das Beschwerdemanagement verankert

### 7.2.1. Für die Familien

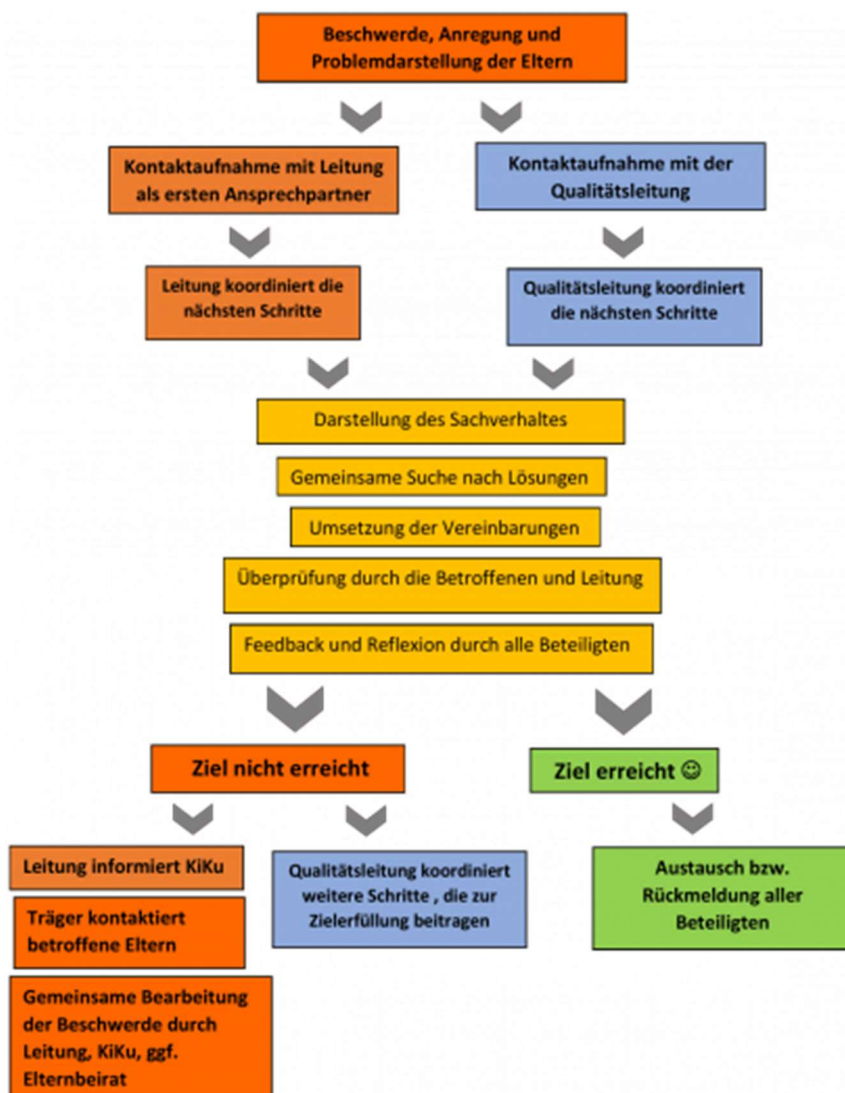


Abbildung 1: Ablauf bei Eingang einer elterlichen Beschwerde

Die Familien haben die Möglichkeit ein Beschwerdeformular auszufüllen<sup>4</sup> und zukünftig in unseren Elternbriefkasten zu werfen, aber auch persönlich abzugeben. Dies kann im Alltag in folgenden Situationen geschehen:

- » Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- » Tür- und Angelgespräche
- » Elternabende

### **7.2.2. Für die Mitarbeiter**

- » Regelmäßige Mitarbeitergespräche
- » Beschwerdeformular
- » “Offene Bürotür” die Mitarbeiter haben die Möglichkeit direkt ins Büro zu kommen und ihrer Beschwerde Raum zugeben
- » Teamgespräche

Zudem haben die Eltern/Sorgeberechtigte und die Mitarbeiter\*Innen die Möglichkeit der Beschwerde die Kiku-Verwaltung unter [feedback@kinderzentren.de](mailto:feedback@kinderzentren.de) Prozess Beschwerdemanagement für die Erfassung und Bearbeitung von Elternbeschwerden in der Kiku-Verwaltung:

Telefonische Beschwerden werden von dem Verwaltungs-Mitarbeiter\*In (z.B. Hauptverwaltung von Kiku) direkt am Telefon aufgenommen und in die zentrale Beschwerdeliste eingetragen.

Beschwerden per E-Mail werden an [feedback@kinderzentren.de](mailto:feedback@kinderzentren.de) weitergeleitet und von der Abteilung Marketing in die Beschwerdeliste eingetragen. Die Eltern sollten möglichst schnell (spätestens am nächsten Arbeitstag) eine Rückmeldung bekommen, dass ihre Beschwerde aufgenommen wurde, dass der Sachverhalt geprüft wird und dass zeitnahe eine Rückmeldung erfolgt.

Die Abteilung Marketing stellt sicher, dass die Beschwerde an eine zuständige Person (je nach Schwerpunkt z.B. zuständige päd. Qualitätsleitung, Personalabteilung, Einrichtungsleitung, Geschäftsführung, Belegungsabteilung) weitergeleitet wird, und hakt spätestens nach 10 Tagen nach, ob die Beschwerde abschließend bearbeitet wurde und welche Lösung gefunden wurde.

### **7.3. Ziele unseres Beschwerdemanagement**

Uns ist es wichtig, dass unsere Familien sich wohlfühlen und uns als Einrichtung vertrauen. Eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit gilt für uns als Einrichtung als Priorität.

Wir wollen:

Qualität weiterentwickeln

Zufriedene Familien

Öffentlichkeitsarbeit/einen guten Ruf für unsere Einrichtung

---

<sup>4</sup> S. Anlage *Beschwerdeformular für Eltern*



Um ein gutes Beschwerdemanagement zu gewährleisten, sind folgende vier Schritte zu beachten:

### **Schritt 1: Beschwerden herauskitzeln**

Wir ermutigen Familien und Mitarbeiter Unzufriedenheit zu äußern

Wir bieten Raum dafür Beschwerden zu äußern

Wir geben verschiedene Möglichkeiten Unzufriedenheit zu äußern

Wir möchten eine harmonische Atmosphäre schaffen, die ermutigt Unzufriedenheit zu äußern

### **Schritt 2: Beschwerden annehmen**

Der Sachverhalt einer Beschwerde muss richtig, eindeutig und vollständig festgehalten werden.

Alle Beschwerden werden verschriftlicht

Alle Beschwerden werden ernst genommen und bearbeitet

Mitarbeiter, der die Beschwerde entgegennimmt, verpflichtet sich für die Bearbeitung

Beschwerden werden direkt und umgehend an die richtige Stelle weitergeleitet

### **Schritt 3: Beschwerde bearbeiten**

Beim Erarbeiten der Lösung werden Kinder, Familien und Mitarbeiter einbezogen

Die Familien erhalten eine zeitnahe Rückmeldung

Wir bedanken uns für Hinweise und Vorschläge

### **Schritt 4: Beschwerde auswerten**

Wer ist betroffen von der Beschwerde?

Worüber wurde sich beschwert?

Wo liegen unsere Verbesserungsbedarfe?

Wie dringlich ist die Beschwerde (Ampelsystem Rot, Gelb, Grün)

Wie groß ist die Unzufriedenheit?

Muss die Beschwerde im Gesamtteam besprochen werden?

### **Verhalten der Mitarbeiter bei Beschwerden**

- » Beschwerde professionell annehmen
- » Sachlich bleiben
- » Beschwerde verschriftlichen
- » Beschwerde weiterleiten
- » Ergebnis der Beschwerde / Lösung sichtbar und transparent machen

## 7.4. Kinder Beschwerdemanagement

Das Kinderbeschwerdemanagement haben wir als separaten Punkt verschriftlich.

Dies war uns als Giraffenland- Team wichtig, da wir auf das Kinderbeschwerdemanagement ausführlich eingehen möchten. Die Kinder in unserer Kita haben das Recht, sich zu beschweren. Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen, sind besser vor Gefährdungen geschützt und können sich weiterentwickeln. Sie können sich als selbstbewusstes Individuum entwickeln. Uns ist es wichtig, dass die Kinder sich gehört fühlen und eine Möglichkeit haben Beschwerden äußern zu können. Wir möchten den Kindern hierfür einen Raum bieten und haben unser Beschwerdemanagement auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten. Das Beschwerdemanagement ist ein wichtiger Baustein zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.

Beschwerden der Kinder hören und aufnehmen

Beschwerden können in unterschiedlichen Formen geäußert werden, schriftlich mündlich oder gemalt als Bild. Oftmals können wir die Beschwerden der Kinder in einem Gespräch aufnehmen. Hier ist aufmerksames Zuhören sehr wichtig, im Idealfall wird die Beschwerde des Kindes schriftlich festgehalten. Zukünftig möchten wir in unserer Kita KiKu Giraffenland Kinderkonferenzen einberufen, sodass die Kinder dort einen Raum haben, sich beschweren zu können und gemeinsam eine Lösung erarbeitet werden kann.

Beschwerden der Kinder ernst nehmen und bearbeiten:

- » Wir nehmen die Vorschläge zur Verbesserung von den Kindern wahr und hören aufmerksam zu
- » Kinder haben das Recht eine Beschwerde vorzubringen
- » Kinder haben großartige Ideen, die im Prozess der Entwicklung miteingebracht werden können und müssen. Da wir noch nicht lange eröffnet haben, stecken wir noch im Aufbau der Kita und können noch nicht alle Beschwerdemanagementprozesse mit den Kindern umsetzen.
- » Zukünftig möchten wir aber die Beschwerden z.B. schriftlich oder gemalt festhalten, hierfür eignet sich dann der Beschwerdebriefkasten.
- » Die Kinder haben die Möglichkeit das Mittagessen zu bewerten. Mit Hilfe von Korken kann jedes Kind beurteilen, ob das Mittagessen gut oder nicht gut geschmeckt hat:



Abbildung II: Bewertungssystem Essen

Uns ist es sehr wichtig, dass jede Beschwerde mit den Kindern reflektiert wird und wir gemeinsam eine Lösung erarbeiten. Die gemeinsam erarbeitete Lösung wird für die Kinder sichtbar gemacht.

## 8. Risikoanalyse

Mithilfe der Risikoanalyse wurden Risikobereiche in unserer Kita KiKu Giraffenland identifiziert.<sup>5</sup>

Unsere Risikofaktoren setzen sich aus folgenden Punkten zusammen:

- » schlecht einsehbare Bereiche im Innen- und Außenbereich
- » Einwirkungen von außen

Es wurden sowohl im Innenbereich wie auch im Außenbereich Gefährdungsbereiche durch Räumlichkeiten und Gegebenheiten festgelegt.

Diese setzten sich wie folgt zusammen:

- » In den Innenräumen gibt es schlecht einsehbare Bereiche wie z.B. die angrenzenden Nebenräume und Flurbereiche und Rückzugsorte wie Höhlen für die Kinder
- » Besuchertoiletten, die nicht von außen abschließbar sind
- » Im Außenbereich ist es die Form des Außengeländes, die Ecken schwer einsehbar macht. Das Außengelände ist wie ein „U“- geformt.
- » Der Außenbereich ist von außen einsehbar und nicht befugte Personen können am Kita Zaun Kontakt mit den Kindern aufnehmen.
- » Es können keine Kinder alleine auf dem Außengelände spielen
- » Bei Personalmangel kann das Außengelände aufgrund der vielen versteckten Ecken nicht das komplette Außengelände eröffnen.

### Risikofaktoren zwischen den Kindern

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von 0,6 bis zum Schuleintritt betreut.

Unsere Kinder befinden sich somit auf unterschiedlichen Entwicklungsständen.

Dies kann Risikofaktoren für die U3 Kinder beinhalten, da die älteren Kinder über eine körperliche Überlegenheit verfügen.

Es gibt immer sensible Bereiche, in denen Kinder für kurze Zeit unbeaufsichtigt sein können (Toilettengänge, Hände waschen, Wege bei der Nutzung der Teilöffnung, etc.). Dies sind Momente, in denen die älteren Kinder ihre körperliche Überlegenheit ausnutzen können, in dem sie beispielsweise jüngere Kinder umarmen, obwohl sie es gerade nicht möchten.

Aus diesem Grund ist uns sehr wichtig, die Kinder zu sensibilisieren sich gegenseitig zu respektieren und aufeinander zu achten.

### Risikofaktoren zwischen Eltern und Kind

In der Bringzeit- und Abholzeit haben auch Unbefugte die Möglichkeit in das Haus einzudringen, da in der Bring- und Abholzeit mehrfach die Kita Türe geöffnet wird.

---

<sup>5</sup> s. Anlage Digitale Projektkarten für Risikoanalyse sowie Risikoanalyse Kita KiKu Giraffenland

Wir als Kita versuchen die Eltern und Mitarbeiter für diese Gefahrenmomente zu sensibilisieren und so das Risiko zu vermindern.

### **Risikofaktoren zwischen Mitarbeiter\*innen und Kindern**

Wir als Kita haben einen Bildungsauftrag, dessen Qualität wir einhalten. Es gibt viele spezifische Bereiche in unserer täglichen Arbeit, die wir als pädagogisches Personal beachten. Unter anderem sind dies Faktoren des Kinderschutzkonzeptes, der Partizipation und Inklusion. Außerdem ist es wichtig das richtige Maß an Nähe und Distanz zum Kind einzuhalten, da das Verhalten des pädagogischen Personals die Entwicklung des Kindes beeinflussen kann. Wir als pädagogisches Personal geben den Kindern emotionale und körperliche Nähe und somit wichtige Sicherheit für Ihre Entwicklung. Die Kinder sollen sich wohlfühlen und frei entwickeln können.

### **Risikofaktoren zwischen Erwachsenen (Mitarbeiter\*innen untereinander/ Mitarbeiter\*innen und Eltern)**

In einer Bildungseinrichtung ist richtiges Kommunizieren das A und O. Es finden Elterngespräche, Entwicklungsgespräche und Tür- und Angelgespräche mit den Eltern statt. Natürlich pflegen wir im Team eine enge Zusammenarbeit, bei der viel kommuniziert werden muss. Es gibt viele Arten und Wege zu kommunizieren. Hierbei besteht immer die Gefahr, dass nicht gewaltfrei kommuniziert wird und Äußerungen auf der persönlichen Ebene aufgenommen werden. Dies kann zu Konflikten im Team führen, aber auch zwischen dem Team und den Eltern.

Kritikfähigkeit und ein professioneller Umgang miteinander sind sehr wichtig.

Konflikte im Team und mit Eltern tragen für das Leitungsteam immer wieder neue Herausforderungen und fordern zum rechtzeitigen Eingreifen auf, sodass die Qualität und die Professionalität der pädagogischen Arbeit stets gewährleistet ist.

## 9. Kindeswohlgefährdung

Als Träger, als Kita sowie als einzelner Mitarbeiter in der Kita haben wir einen Schutzauftrag zu erfüllen. Unsere Aufgabe ist es, einzugreifen/zu reagieren, wenn eine Situation vorliegt, die den Schutz des Kindes erfordert. Genau dann ist es wichtig, welche Maßnahmen zu treffen sind und wer was zu tun hat.

Gefährdende Umstände für das „Kindeswohl“ liegen insbesondere in diesen Fällen vor:

- » Körperliche und seelische Vernachlässigung,
- » Seelische Misshandlung,
- » Körperliche Misshandlung
- » Häusliche Gewalt
- » Sexualisierte Gewalt

Der Schutz der Kinder hat bei uns die oberste Priorität.

KiKu bemüht sich zum Schutz der Kinder um eine Kultur des Hinschauens, um wirkungsvolle Prävention und entschlossene Intervention bei Verdachtsfällen. Alle Mitarbeiter werden für diese Arbeitsweise sensibilisiert.

Statistisch gesehen ist es sicher: Auch unter den bei KiKu betreuten Kindern finden sich aktuell Opfer von Kindeswohlverletzungen, sexuellem Missbrauch und Gewalt!

Wir bei KiKu wollen die notwendigen Veränderungen in Organisation und Unternehmenskultur angehen. Es darf Tätern und Täterinnen nicht möglich sein, sich auf ein „Das kann ja gar nicht sein“, also auf eine Kultur des „Im-Zweifel-Wegschauens“ verlassen zu können. Dies ist ein Prozess, der nie beendet sein wird: Die Ansätze müssen sich im Alltag bewähren und von allen Mitarbeitenden mitgetragen und mitgeformt werden.

Verletzungen des Kindeswohls geschehen überwiegend in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Die hohe Kooperationsbereitschaft von Kindern und ihre vollkommene Abhängigkeit von der Welt der Erwachsenen lässt Kinder selbst extreme Gewalttaten hinnehmen; sie schweigen lange Zeit und oft verteidigen sie die Täter sogar und nehmen die Schuld für die unzumutbare Situation auf sich.

Die Folgen des Fehlverhaltens von Erwachsenen sind gravierend. Neben unmittelbar körperlichen Folgen wie Schmerzen und Knochenbrüchen tragen auch Geist und Seele schwere Narben davon. Den Kindern wird die Chance genommen, ihre Potenziale voll zu entfalten. Ängste, Selbstzweifel, Entwicklungsverzögerungen, mangelnde Impulskontrolle und weitere schwere Folgen können sich ergeben.

Viele Verletzungen des Kindeswohls und grenzüberschreitende Verhaltensweisen werden nicht gezielt verübt; oft sind sie Ergebnis von Unkenntnis, Überforderung oder fehlender Reflexion. Dies gilt innerhalb von Familien, aber auch im System Kita. Gerade für solche Situationen gibt es viele Unterstützungsangebote und Verfahrensweisen mit guter Erfolgsaussicht.

Nachfolgend finden Sie Informationen zu typischen Formen der Gefährdung und Verletzung des Kindeswohls.

## 9.1. Formen der Kindeswohlgefährdung

### 9.1.1. Physische (körperliche) Gewalt

Physische Gewalt ist die gezielte Anwendung von Gewalt gegen den Körper des Kindes. Dies kann ohne oder mit Gegenständen geschehen. Physische Gewalt kann zu körperlichen Verletzungen führen bis hin zu dauerhafter Behinderung und Tod.

Beispiele:

schlagen mit flacher Hand, Faust oder Gegenständen, schütteln (gerade bei Babys lebensgefährlich!), schubsen, kneifen, treten, verbrühen/ verbrennen, würgen, zu fest packen, zuführen von gefährlichen Substanzen wie (ungeeigneten) Medikamenten, Alkohol oder sonstigen Rauschmitteln.

### 9.1.2. Psychische/ emotionale (seelische) Gewalt

Kinder haben das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung! Dies gilt auch für den psychischen Bereich.

Psychische Gewalt sind Haltungen, Äußerungen und Handlungen, die dem Kind das Gefühl von Ablehnung und Wertlosigkeit vermitteln, die das Kind in zynischer oder auch sadistischer Weise herabsetzen oder das Kind bedrohen und terrorisieren.

Die Folgen gerade langfristiger psychischer Verletzung wiegen genau so schwer wie körperliche Verletzungen. Sie sind oft schwerer zu erkennen, da sie aus dem Verhalten oder den Äußerungen von Kindern abgelesen werden müssen. Anhaltspunkte können sich aus beobachteten Interaktionen zwischen Kind und Erwachsenen ergeben:

- » **Ablehnung:** ständige Kritik am Kind, Herabsetzung, zum Sündenbock machen, ein Geschwisterkind übertrieben deutlich vorziehen, „Du kannst ja gar nichts.“, „Du bist so dumm.“, „Hau doch ab!“
- » **Terror:** das Kind mit Drohungen ängstigen und einschüchtern
- » **Isolieren:** Das Kind von Außenkontakten abschneiden, das Gefühl von Einsamkeit und Verlassenheit vermitteln, einsperren

### 9.1.3. Vernachlässigung

Vernachlässigung ist die andauernde oder wiederholte Unterlassung fürsorglicher Handlungen, die für die Versorgung des Kindes auf körperlicher oder emotionaler Ebene nötig wären. Dabei können verschiedene Grundbedürfnisse betroffen sein:

- » **Körperliche Vernachlässigung:** unzureichende Versorgung mit Nahrung, Flüssigkeit oder witterungsangemessener Kleidung, mangelhafte Hygiene, mangelhafte medizinische Versorgung, unzureichende Wohnverhältnisse
- » **Erzieherische und kognitive Vernachlässigung:** fehlende Kommunikation, erzieherische Einflussnahme, fehlende Anregung zu Spiel und Leistung, dauerhaftes Absetzen vor Fernseher u. ä.
- » **Emotionale Vernachlässigung:** Mangel an Wärme, Geborgenheit und Wertschätzung

- » **Unzureichende Aufsicht:** altersunangemessenes Alleinlassen, kein Reagieren auf unangekündigte Abwesenheiten

Vernachlässigung ist schwer zu fassen, obwohl sie verhältnismäßig oft vorkommt. Was Kinder brauchen und was nicht, unterliegt individuellen und kollektiven Ansichten, die sich über die Zeit ändern. Wie schmutzig dürfen Kinder sein? Und umgekehrt: Muss ein Kind sich dreckig machen dürfen? Wieviel Freiheit oder Aufsicht brauchen Kinder in welchem Alter? Verschiedene Eltern kommen bei solchen Fragen zu sehr verschiedenen Antworten, selbst dann, wenn ihnen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt.

#### 9.1.4. Häusliche Gewalt

Gewalt zwischen Erwachsenen, vor allem in einer gegenwärtigen oder aufgelösten partnerschaftlichen Beziehung oder zwischen Verwandten, nimmt drei Hauptformen an:

- » **Physische Gewalt** (z.B. Schläge, Tritte, Würgeversuche, Verbrennungen, Nahrungsentzug)
- » **Psychische Gewalt** (z.B. Einschüchterungen, Erniedrigungen, konstante Kontrolle und Überwachung der Kommunikation, Verbote wie Erwerbsverbote, Kontaktverbote, Morddrohungen, Einsperren)
- » **Sexualisierte Gewalt** (z.B. Zwang zu sexuellen Handlungen, Vergewaltigungen)

Kinder in solchen Haushalten werden stets in Mitleidenschaft gezogen: Die Kinder sehen, wie ein Familienmitglied misshandelt oder vergewaltigt wird; sie spüren den Zorn, die Angst und die eigene Ohnmacht. Nicht selten versuchen die Kinder, sich schützend vor Mutter oder Vater zu stellen und geraten dabei selbst zwischen die Fronten.

#### 9.1.5. Sexueller Missbrauch

Der Täter nutzt bewusst eine Situation aus, um auf Kosten des Kindes durch eine sexuelle Handlung die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Wir verwenden einen weiten Begriff der „sexuellen Handlung“, also nicht nur durch eindeutig sexuell geprägten Körperkontakt, sondern alle schädlichen Handlungen wie z.B. das Zeigen pornografischen Materials oder Exhibitionismus. Kinder unter 14 Jahren können niemals wirksam einwilligen in sexuelle Handlungen. Im Weiteren wird neben dem Begriff „sexueller Missbrauch“ auch der noch umfassendere Begriff „sexualisierte Gewalt“ verwendet. Sexualisierte Gewalt dient keineswegs immer in erster Linie der Befriedigung sexueller Bedürfnisse; oftmals geht es um das Ausüben von Macht und/oder das Ausleben aggressiver Impulse.

Täter suchen sich gezielt Tätigkeiten, bei denen sie Kindern nahekommen können. Sie bauen vertrauensvolle, enge Beziehungen auf, um die Zuneigung von Kindern zu gewinnen. Dieses Vertrauen dient als Basis für die Manipulation der Kinder, damit diese sich den Wünschen des Täters beugen und die Übergriffe geheim halten. Oft sorgt der Täter dafür, dass das Kind sich selbst schuldig an der Situation fühlt, oder droht mit Gefahren für geliebte Personen des Kindes.



Die meisten sexuellen Übergriffe finden innerhalb von Familien bzw. im engen Umfeld statt. Danach folgen Institutionen. Missbrauch durch Fremde ist seltener (ca. 20 Prozent).

Gute Nachrichten: Insgesamt gibt es positive Tendenzen, insbesondere was die Fallzahlen des Missbrauchs im familiären und institutionellen Umfeld angeht.<sup>3)</sup> Gesetzesänderungen und eine gestiegene Bereitschaft zu Strafanzeigen sowie der breite gesellschaftliche Diskurs tragen Früchte. Auch gibt es heute mehr Hilfeangebote für Menschen, die Missbrauch erfahren haben. Das heißt für uns: Unsere Organisation und Kultur sind nicht egal - wir können tatsächlich etwas bewirken!

Gewalt und Drohungen werden in einer Minderheit der Fälle eingesetzt. Für die Mehrzahl der Fälle gilt: Täter „tun es einfach“ oder verleiten ihre Opfer zur Missbrauchshandlung.

### 9.1.6. Umgang im Kita-Alltag

Einzelne oder mehrere Wahrnehmungen können in uns den Verdacht erzeugen: Einem Kind geht es nicht gut. Sein Kindeswohl scheint gefährdet oder sogar bereits verletzt. Was tun wir? Auf jeden Fall: Wir tun ETWAS!

- » Wahrnehmungen festhalten: sofort, schriftlich
- » Mit Gruppenleitung und Leitung austauschen
- » IsoFa bei Kiku
- » Leitung: Entscheidung, ob die Ursache der Kindeswohlgefährdung im heimischen, familiären Umfeld liegt. Dann folgt der Prozess gemäß § 8a SGB VIII. Liegt die Ursache in der Einrichtung folgt der Prozess gemäß § 47 SGB VIII.

## 9.2. Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Der Träger muss folgendes sicherstellen:

- » Fachkräfte nehmen eine Gefährdungseinschätzung vor, sobald ihnen gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes bekannt werden.
- » Bei der Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen.
- » Die Sorgeberechtigten, sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.
- » Die Fachkräfte wirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hin, wenn sie diese für erforderlich halten, und informieren das Jugendamt, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

### 9.2.1. Prozess bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII

Wir wünschen uns, dass alle Kinder glücklich und gut versorgt aufwachsen. Mindestmaßstab ist das „Kindeswohl“: Die kindlichen Grundbedürfnisse werden ausreichend befriedigt; die Voraussetzungen für ein Heranwachsen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten sind gegeben. Die Eltern haben bei der Sicherung des Kindeswohls einen

großen Spielraum. Daher verlangt der Staat auch nicht das ideale, bestmögliche Verhalten der Eltern, sondern greift erst ein, wenn die *Mindest*maßstäbe nicht eingehalten werden. Einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (durch Handeln oder Unterlassen) müssen wir immer beachten und bearbeiten. Wir verstehen unter dem Begriff „Kindeswohlgefährdung“ eine „gegenwärtige in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“:

- » Die Gefährdung des Kindes muss gegenwärtig gegeben sein.
- » Die gegenwärtige oder zukünftige Schädigung muss erheblich sein.
- » Die Schädigung muss sich mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen lassen, sofern sie noch nicht eingetreten ist.
- »

Ein Verdacht ergibt sich also, wenn Umstände bekannt werden, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Gefährdung durch aktiven Missbrauch der Eltern, durch elterliche Vernachlässigung des Kindes, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten von Dritten entsteht.

Gefährdende Umstände für das „Kindeswohl“ liegen insbesondere in diesen Fällen vor:

- » körperliche und seelische Vernachlässigung,
- » seelische Misshandlung,
- » körperliche Misshandlung
- » sexuelle Gewalt
- » häusliche Gewalt

### **Gesetzliche Lage gemäß §8a SGB VIII**

Der Träger muss folgendes sicherstellen:

- » Fachkräfte nehmen eine Gefährdungseinschätzung vor, sobald ihnen gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes bekannt werden.<sup>6</sup>
- » Bei der Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen.
- » Die Erziehungsberechtigten, sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.
- » Die Fachkräfte wirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hin, wenn sie diese für erforderlich halten, und informieren das Jugendamt, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

### **Ablauf in der Kita**

---

<sup>6</sup> S. Anlage Dokumentationsbogen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

- » In der Einrichtung kommt ein Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung auf.
- » Der gesamte Verlauf muss ab dem ersten Verdachtsmoment bis zum Abschluss des Verfahrens dokumentiert werden: schriftlich, fortlaufend, sorgfältig.
- » Die Fachkraft informiert die Einrichtungsleitung.
- » Die Leitung berät sich mit den beteiligten Fachkräften über den Fall.
- » Die zuständige Qualitätsleitung wird von der Leitung einbezogen.
- » Gemeinsam wird geprüft, ob die Anhaltspunkte ausgeräumt werden können oder ob eine akute/latente Gefährdung vorliegt.
  - Können die Anhaltspunkte ausgeräumt werden, ist der Prozess beendet.
  - Liegt eine akute Gefährdung vor, wird umgehend das Jugendamt informiert, zunächst telefonisch, dann schriftlich.
  - Bei der Vermutung gewichtiger Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko wird eine insoweit erfahrene Fachkraft (intern in unserem Haus vorhanden) oder die zuständige insoweit erfahrene Fachkraft der Kommune hinzugezogen.
- » Es findet eine gemeinsame Gefährdungseinschätzung statt.
  - Können die Anhaltspunkte ausgeräumt werden, ist der Prozess beendet.
  - Können die Anhaltspunkte nicht ausgeräumt werden, müssen die Sorgeberechtigten mit einbezogen werden, sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt wird.
  - Das betroffene Kind muss so weit wie möglich beteiligt werden.
- » Gemeinsam mit den Sorgeberechtigten wird die Inanspruchnahme von Hilfen und Leistungen vereinbart, z.B. eine Erziehungsberatung.
  - Wenn die Hilfe von den Sorgeberechtigten angenommen wird und die angenommenen Hilfen dauerhaft als ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden, ist der Prozess beendet.
  - Wenn nicht, muss eine umgehende Meldung an das Jugendamt erfolgen, das daraufhin weitere Maßnahmen einleitet.
- » Der Prozess endet, wenn die Gefährdung des Kindeswohls abgewendet ist.
- » (Prozess bei Kindeswohlgefährdung §8a siehe Anhang.)

### 9.2.2. Meldepflichtige Ereignisse gemäß § 47 SGB VIII

Nach § 47 S.1 Nr. 2 SGB VIII sind Träger von Kitas dazu verpflichtet, „Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen“, unverzüglich zu melden.<sup>7</sup>

Diese Regel soll folgendes sicherstellen: Situationen, die eine Gefährdung oder negative Entwicklung mit sich bringen (können), soll man frühzeitig entgegenwirken können.

In einer gemeinsamen Reflexion werden dann die konzeptionellen, strukturellen, wirtschaftlichen und/oder räumlichen Rahmenbedingungen beurteilt. Priorität hat dabei der Kinderschutz.

---

<sup>7</sup> S. Anlage Dokumentationsbogen für eine Meldung nach §47

Wann liegt die Meldepflicht vor?

Immer bei „nicht alltäglichen, akuten Ereignissen oder über einen gewissen Zeitraum anhaltenden Entwicklungen in der Kita, die sich in erheblichem Maße auf das Wohl des Kindes auswirken (können) oder den Betrieb der Kita gefährden“.

Den internen Meldeprozess, den wir für uns strukturiert haben, gibt den klaren Ablauf für ein Vorgehen bei einem Ereignis nach §47 vor:



Abbildung III: Meldekette gemäß § 47

### Beispiele für Ereignisse

Die Liste von Beispielen ist nicht abschließend! Ob ein meldepflichtiges Ereignis vorliegt, muss im Einzelfall anhand der konkreten Umstände entschieden werden. Andere Meldepflichten (z.B. nach § 8a SGB VIII) werden hierdurch nicht aufgehoben.

**Fehlverhalten** von Mitarbeitenden und durch Mitarbeitende verursachte Gefährdungen, insbesondere:

- » Aufsichtspflichtverletzungen
- » Verletzungen von Kinderrechten
- » Übergriffe/Gewalttätigkeiten (durch Tun, Begünstigen oder Unterlassen)
- » Sexuelle Gewalt
- » Konsum von Alkohol oder Rauschmitteln mit Auswirkung auf die Tätigkeiten in der Kita
- » Unangemessene Beeinflussung der Kinder mit eigenen (extremistischen) Weltanschauungen
- » Gewalttätige Erziehungsmaßnahmen (z.B. Zwang, Drohung, unangemessene Strafen), z.B.:

- Zwangsmaßnahmen bei Mahlzeiten (Zwang zum Aufessen, Stopfen, wiederholt vorsetzen, nicht aufstehen dürfen...)
- Zwang zum Schlafen
- Kinder isolieren (vor die Tür stellen, in einem anderen Raum allein lassen)
- Fixieren von Kindern, z.B. durch Festbinden, unangemessenes Festhalten oder Einsperren
- Androhen bzw. Umsetzen von unangemessenen Straf- und Erziehungsmaßnahmen)
- » Bloßstellen von Kindern in der Gruppe (z.B. nach dem Einnässen, herabwürdigender Erziehungsstil, grober Umgangston)
- » Vernachlässigung, z.B.
  - Unzureichendes Wechseln von Windeln
  - Mangelnde Getränkeversorgung
  - Mangelnde Aufsicht
  - Kinder werden der Witterung in gefährdender Weise ausgesetzt (Sonne, Nässe, Kälte)

Straftaten bzw. Ermittlungsverfahren von Mitarbeitenden, die in Zusammenhang mit der Tätigkeit stehen oder Hinweise auf fehlende persönliche Eignung geben:

- » Insbesondere Straftaten im Bereich der sexuellen Gewalt
- » Relevanter Eintrag in das erweiterte Führungszeugnis

**Besonders schwere Unfälle** von Kindern, auch wenn sie nicht mit Fehlverhalten des Aufsichtspersonals in Zusammenhang stehen

**Beschwerden über die Einrichtung, den Träger oder die Mitarbeitenden** (bei Beschwerdegründen, die geeignet sind, das Kindeswohl zu gefährden).

**Schwierige strukturelle und/oder personelle Rahmenbedingungen der Einrichtung**

- » Länger anhaltende, erhebliche personelle Ausfälle
- » Anzeichen für eine anhaltende wirtschaftliche Schieflage (z.B. anhaltende Unterbelegung)
- » Bedrohte oder mangelnde Arbeitsfähigkeit des Teams (z.B. Mobbing)
- » Hinweise auf persönliche Ungeeignetheit von Mitarbeitenden (z.B. Rauschmittelabhängigkeit, Zugehörigkeit zu einer Sekte oder extremen Vereinigung).

**Bauliche/technische Mängel, katastrophenähnliche Ereignisse**

- » Schäden am Gebäude (durch z.B. Feuer, Explosion, Hochwasser, Sturmschäden)
- » Sonstige Ereignisse, die über alltägliche Schadensereignisse hinausgehen und erhebliche Schäden an Leib, Leben und Gesundheit verursacht haben oder dies können
- » Feststellungen anderer Aufsichtsbehörden über Mängel

Weitere Ereignisse, z.B.

- » Krankheiten mit hohem Risikograd im nahen Umfeld
- » Erhebliche bauliche Defizite
- » Baumaßnahmen, die (vorübergehend) die Nutzung der Räume ausschließen

Gefährdungen, Schädigungen und Verstöße durch zu betreuende Kinder, z.B. gravierende selbstgefährdende Handlungen, Selbsttötungen bzw. Selbsttötungsversuche, sexuelle Gewalt, gefährliche Körperverletzung.

### Beispiele für Entwicklungen

- » Anhaltende wirtschaftlich ungünstige Situation der Kita, z.B. durch Unterbelegung
- » Erhebliche personelle Ausfälle
- » Wiederholte Mobbingvorwürfe bzw. -vorfälle
- » Gravierende oder sich wiederholende Beschwerden über die Einrichtung

### Ablauf in der Kita

- » Ereignis oder Entwicklung gemäß § 47 SGB VIII tritt ein.
- » Mitarbeitende informiert sofort die Leitung.
- » Leitung beginnt sofort mit der Dokumentation.
- » Leitung informiert sofort die Qualitätsleitung.
- » Qualitätsleitung<sup>8</sup> (als Vertretung des Trägers) informiert sofort die Behörde, die die Betriebserlaubnis erteilt hat.
- » Behörde, QL und Leitung entscheiden abgestimmt, in welchem Umfang Eltern und Kooperationspartner informiert werden.
- » QL stimmt sich ab mit Personal, Marketing (Krisenkommunikation), Projektabteilung und Facility Management (nach konkretem Bedarf)

---

<sup>8</sup> Qualitätsleitung = QL

## 10. Sexualpädagogisches Konzept

Die kindliche Sexualität spielt eine wichtige Rolle in der individuellen Entwicklung eines jeden Kindes.

Jede Kindertageseinrichtung hat einen umfassenden Bildungsauftrag, der auch die sexuelle Bildung beinhaltet. Daher ist es sehr wichtig, dass sich das Gesamtteam stetig weiterbildet und einen transparent gestalteten Umgang mit dem Thema pflegt.

Unter der Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung und dem Alter der Kinder, wollen wir offen und respektvoll mit dem Thema kindliche Sexualität umgehen und die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg begleiten und unterstützen.

Eine gelungene Sexualerziehung ist von großer Bedeutung, denn sie stärkt das Kind bei der Ich-Findung und ebenso das Selbstwertgefühl.

Unser Umgang mit kindlicher Sexualität soll von Toleranz und Wertschätzung geprägt sein. Das Selbstbestimmungsrecht der Kinder soll unbedingt gewahrt werden. Wir bestärken die Kinder darin, dass der eigene Körper nur ihnen gehört, sie über ihn bestimmen dürfen und sie jederzeit das Recht haben "Nein!" zu sagen, wenn sie etwas nicht wollen.

Mit Hilfe des sexualpädagogischen Konzeptes möchten wir einen präventiven Beitrag leisten, Kinder in unserer Einrichtung KiKu Giraffenland vor sexuellen Übergriffen zu schützen.

### 10.1. Entwicklung kindlicher Sexualität

Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes. Sie beginnt nicht erst in der Pubertät, sondern gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes. Je nach Alter, Reife und Entwicklungsphasen äußert sich die Sexualität in sehr unterschiedlichen Formen.

Kindliche Sexualität ist spontan und spielerisch. Das Erleben des Körpers mit allen Sinnen steht im Vordergrund. Kinder sind unbefangen und suchen Nähe und Geborgenheit. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen.

### 10.2. Entwicklungsstufen nach Freud und der daraus entstehende Handlungsbedarf

Die Sexualität eines Menschen beginnt bereits im Babyalter. Bereits Babys und Kinder zeigen sexuelles Verhalten, welches sich natürlich von der Erwachsenensexualität unterscheidet. Sigmund Freud gilt als Begründer der Psychoanalyse und erklärt das menschliche Verhalten. Die psychosexuelle Entwicklung hat Freud in verschiedene Phasen eingeteilt.

In jeder Phase der Entwicklung liegt der Fokus auf einem bestimmten Trieb, sodass die erogenen Zonen wechseln. Die einzelnen Phasen bauen jedoch nicht nur aufeinander auf, sondern gehen fließend ineinander über.

In der oralen Phase entdecken die Kinder ihre Umwelt mit dem Mund, den Lippen und mit der Zunge. Diese Phase erlebt ein Kind im ersten Lebensjahr. Babys lutschen an ihren eigenen Fingern und nehmen ihre Füße in den Mund. Aber auch die Umwelt wird mit dem Mund, den Lippen und der Zunge ertastet, geschmeckt und wahrgenommen.

Bei der Auswahl der Gegenstände achten wir in erster Linie auf die Sicherheit und die Hygiene für die Kinder.

In der analen Phase lernen die Kinder ihre Genitalien und Ausscheidungen kennen. Diese Entwicklungsphase durchlebt ein Kind im zweiten bis dritten Lebensjahr. Zunehmend lernen die Kinder, dass sie die Schließmuskeln kontrollieren und dadurch eine gewisse Sauberkeit erzielen können.

Da die anale Phase mit der Matschphase zusammenhängt, legen wir entsprechendes Material zum Experimentieren und Erforschen zur Verfügung (z.B.: Sand, Wasser oder Watte).

In der phallischen Phase zeigen die Kinder ein großes Interesse für die vielen Facetten der Sexualität. Kinder entdecken ihre Geschlechtszugehörigkeit, ihren eigenen Körper und die Geschlechtsunterschiede. Die phallische Phase beginnt im dritten bis zum sechsten Lebensjahr. Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihr eigenes und das andere Geschlecht zu entdecken. Hierbei achten wir auf die Einhaltung klarer Regeln und unterscheiden zwischen kindlichen und sexuellen Aktivitäten und Übergriffen.

### 10.3. Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität

| Kindliche Sexualität   | Erwachsenensexualität                           |
|--|---|
| Spielerisch, spontan   | Absichtsvoll, zielgerichtet                     |
| Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet                         | Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert |
| Erleben des Körpers mit allen Sinnen                                 | Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet       |
| Egozentrisch   | Beziehungsorientiert                            |
| Wunsch nach Nähe und Geborgenheit                                    | Verlangen nach Erregung und Befriedigung        |
| Unbefangenheit   | Befangenheit                                    |
| Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen | Bewusster Bezug zu Sexualität                   |

### 10.4. Pädagogischer Umgang/Haltung mit kindlicher Sexualität in der Kita

Unser Ziel in unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass jedes Kind selbstständig wird und an Selbstvertrauen erlangt. Schutz, Förderung und altersgerechte Partizipation der Kinder hinsichtlich sexueller Bildung spielen gleichermaßen eine Rolle.

Um ein gemeinsames Handeln im Alltag zu ermöglichen ist es wichtig, einen Blick auf den Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kita zu werfen und zu definieren, was wir zulassen und wo wir das Verhalten begrenzen. Dies schafft für alle Beteiligten Transparenz im Alltag.

### 10.5. Selbstreflexion im Team

Unsere eigenen Erfahrungen im Hinblick auf Sexualität und geschlechterbezogenes Verhalten beeinflusst unser sexualpädagogisches Handeln im Alltag. Hierbei spielt die Selbstreflexion bei sich selbst und im Gesamtteam eine große Rolle.



Um uns dem Thema anzunähern haben wir einen Fragenkatalog entworfen und anschließend für uns beantwortet.

#### Überprüfung der eigenen Einstellung

- » Wie bin ich selbst erzogen worden?
- » Wurde in meiner Familie über das Thema Sexualität gesprochen?
- » Was sind sexuelle Normen und Werte für mich? Welche Grenzen sind für mich wichtig?
- » Bewusstsein der Übertragung auf das pädagogische Handeln: Kenne ich den Unterschied zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität?

Ebenso haben wir uns mit folgenden Themen auseinandergesetzt:

- » Beobachtung und Interpretation des Verhaltens einzelner Kinder
- » Beobachtung und Interpretation von bestimmten Gruppenkonstellationen
- » Beobachtung und Interpretation der Gesamtgruppe
- » Erarbeitung einer gemeinsamen Haltung zu grundsätzlichen und anlassbezogenen sexualpädagogischen Fragen (zum Beispiel Regeln und Grenzsetzung zum Schutz der Kinder)

Daraus folgten Handlungsanweisungen für die pädagogischen Fachkräften:

- » Wir pflegen mit den Kindern einen liebevollen Körperkontakt
- » Wir dienen als Vorbild und es darf über Sexualität und Geschlechter gesprochen werden
- » Wir unterstützen und akzeptieren die natürliche Neugierde der Kinder
- » Wir bieten den Kindern eine für alle anregende Umgebung
- » Wir sprechen angemessen und nutzen sachlich zutreffende Begriffe in diesem Themenbereich
- » Wir erlauben keine Grenzverletzung, wie zum Beispiel Diskriminierung oder Beleidigungen
- » Wir stellen entsprechende Regeln auf
- » Wir kommen vielfältig mit den Kindern über das Thema Sexualität und Geschlechter ins Gespräch (über Geschichten, Kamishibai, Bildkarten)

## **10.6. Umgang mit körpersensiblen Situationen im Alltag**

Durch das Wahren der Privatsphäre und der Berücksichtigung des Schamgefühls, lernen unsere Kinder, dass ihr Körper wertvoll ist und nur ihnen gehört. Unsere Aufgabe besteht darin, jedes Kind bei der Entwicklung des Schamgefühls zu unterstützen und es zu begleiten, indem wir zum Beispiel das Umziehen oder Wickeln der Kinder in einer geschützten Umgebung vollziehen.

### **10.6.1. Wickeln**

Unsere Wickelbereiche befinden sich in einem separaten Raum in unseren Waschräumen, getrennt von einer Schwingtür. Das Wickeln ist eine sehr intime Situation, die Kinder sollen vor Blicken anderer geschützt sein.

Bevor wir ein Kind wickeln, werden wir, in der Eingewöhnungszeit, von den Familien mit dem Wickelritual von zu Hause vertraut gemacht und begleiten die ersten Male das Kind zum Wickeln.

Uns ist wichtig, dass die Kinder mitbestimmen, wer sie wickelt (sofern dies möglich ist) und ob andere Kinder beim Wickeln zuschauen dürfen oder nicht. Möchte ein Kind von einer bestimmten Person nicht gewickelt werden, so ist dies zu akzeptieren und ein anderer Mitarbeiter wickelt das Kind.

Bei Kindern, die sich sprachlich nicht äußern können, ist besonders auf die Mimik, die Gestik und die Körpersprache zu achten.

Bei der Pflege eines Kindes werden die Grundbedürfnisse befriedigt, wodurch sich das Kind wohlfühlt. Während der Wickelsituation treten wir mit dem Kind in Kontakt, das bedeutet, wir sprechen mit dem Kind oder singen gemeinsam ein Lied.

Neue Mitarbeiter werden mit dem Wickelritual eines jeden Kindes vertraut gemacht. Praktikanten werden anfangs nur in Begleitung einer Bezugsperson zur Wickelsituation zugelassen.

An erster Stelle steht das Kind mit seinen Bedürfnissen und dem Wohlbefinden.

### **10.6.2. Baden/Plantschen**

Wir achten beim Baden oder Plantschen auf einen sensiblen Umgang mit den Kindern. Das Umziehen und das Abtrocknen finden nur in einem geschützten Raum statt. Dieser ist der Waschraum, kein Kind soll sich auf dem Flur oder im Gruppenraum an- und ausziehen müssen.

Das Plantschen ist ein freiwilliges Angebot und jedes Kind darf selbst entscheiden, ob es baden möchte. Wir gehen niemals nackt baden.

Ist ein Kind durch Kot verschmutzt, ist es sinnvoll es zu baden. Auch unsere Kinderduschen befinden sich im Wickelbereich, also in einem separaten Raum in unseren Waschräumen.

### **10.6.3. Toilettengang**

Das Begleiten des Kindes zur Toilette ist ebenso eine sehr intime Situation. Hierbei entscheiden die Kinder selbst, wer sie begleiten darf. Wir achten darauf, dass die Privatsphäre geschützt und die Toilettentür stets geschlossen ist.

Wir halten uns im Waschraum auf und unterhalten uns mit dem Kind oder singen ein Lied.

Wir begleiten sprachlich die Abläufe auf der Toilette.

Zudem bieten wir unsere Hilfe beim Abputzen an, drängen sie aber nicht auf. Uns ist es wichtig, dass die Kinder selbst entscheiden und sich wohlfühlen.

### **10.6.4. Nähe und Distanz**

Alle Kinder suchen hin und wieder körperliche Nähe zu den pädagogischen Fachkräften. Zum Beispiel zum Trösten, Kuseln oder Umarmen. Kinder zeigen deutlich, wann eine Berührung erwünscht oder unerwünscht ist. Wir nehmen diese Bedürfnisse wahr und handeln dementsprechend.

Wir zeigen den Kindern, dass man auch körperliche Grenzen setzen darf und diese auch von anderen Personen eingehalten werden müssen.

#### **10.6.5. Schlafwache**

Im Krippenbereich gehen die Kinder nach dem Mittagessen in die Ruhephase. Hier gibt es einen separaten Schlafraum, in dem jedes Kind einen eigenen Schlafbereich hat. Es besteht eine kontinuierliche Aufsichtspflicht im Ruheraum, dies bedeutet, dass stets eine Fachkraft mit im Raum ist.

Kuscheltiere, Schnuller, Kuscheltücher dürfen stets mitgenommen werden. Hier ist es uns ebenso wichtig, dass jedes Kind ganz individuell in den Schlaf finden darf. (Kuscheln, Rücken streicheln, Blickkontakt)

#### **10.6.6. Sexualisierte Sprache**

Die Kinder dürfen über ihre Geschlechtsteile, Sexualität oder Körperfunktionen sprechen. Wir Fachkräfte sind mit den Kindern im Austausch, welche Worte oder Bezeichnungen erlaubt sind und welche nicht. Wir dienen als Vorbilder und vermeiden Verniedlichungen und bieten sachlich zutreffende Begriffe und eine angemessene Sprache an.

#### **10.6.7. Selbstbefriedigung**

Für die Selbststimulierung gibt es verschiedene Gründe wie zum Beispiel Stressbewältigung, Ablenkung, Wohlfühlfaktor, Beruhigung, Sicherheit oder Ritual.

Die Kinder werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen. Wenn Kinder das Bedürfnis oder das Interesse haben, ihren Körper zu erkunden und zu spüren, ist dies hier erlaubt. Wir bewahren dabei ihre Privatsphäre und geben den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Ebenso ist es uns wichtig, dass andere Kinder nach Möglichkeit nicht gestört werden. Hierbei ist der Austausch mit den Familien sehr wichtig, um zu erkennen, was das Kind dazu veranlasst und ob es Parallelen gibt.

#### **10.6.8. Körpererkundungsspiele**

Körpererkundungsspiele sind erlaubt, unter Einhaltung der folgenden Regeln:

- » Jedes Kind entscheidet selber, mit wem es das Körpererkundungsspiel spielen möchte
- » Sensibilisierung: "Mein Körper gehört mir."
- » Streicheln und Untersuchen ist nur so lange erlaubt, wie beide Kinder es auch wollen
- » Kein Kind tut dem anderen Kind weh
- » Kein Kind steckt dem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Nase, Mund, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes
- » Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern soll nicht größer als ein Jahr sein
- » Ältere Kinder oder Erwachsene dürfen sich am Körpererkundungsspiel nicht beteiligen

- » Fachkräfte haben die Aufsichtspflicht einzuhalten, wir haben die Sorge dafür zu tragen, dass übergriffiges Verhalten unterbunden wird
- » Transparenz und Sensibilisierung gegenüber den Familien der beteiligten Kinder

## 10.7. Zusammenarbeit mit Familien

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn unsere Familien mit einbezogen werden. Die wichtigsten Personen im Leben eines Kindes sind die Eltern. Sie kennen ihr Kind am besten und unser Ziel ist es mit den Familien partnerschaftlich zusammen zu arbeiten. Grundsätzlich haben Eltern unterschiedliche und eine sehr persönliche Einstellung zu Sexualität. Ebenso bringen sie eigene Erfahrungen mit, welche sie geprägt haben.

Bei gegebenem Anlass finden Gespräche mit den Eltern des betroffenen Kindes statt. Uns liegt es am Herzen, den Eltern Wertschätzung, Verständnis, Offenheit und ohne Schuldzuweisungen zu begegnen.

In wiederkehrenden Abständen bieten wir zukünftig Elternabende zu Themen rund um die Sexualpädagogik an. Hier möchten wir unser Sexualpädagogisches Konzept kurz darstellen und alle Fragen rund um das Thema kindliche Sexualität klären und mögliche Ängste und Sorgen nehmen.

(Das sexualpädagogische Konzept wird gemeinsam mit dem Kinderschutzkonzept und dem Hauskonzept ausgelegt, so dass interessierte Familien immer alles Nachlesen können.)

## Schlusswort

Das vorliegende Kinderschutzkonzept befindet sich in stetiger Überarbeitung und Weiterentwicklung. Ergänzungen und Veränderungen können jederzeit hinzugefügt werden!

## Anhang

### Literaturverzeichnis

- Aktion Zivilcourage.* (2022). Von <https://www.aktion-zivilcourage.de/angebote/kinder/soziale-kompetenzen/effekt-training-ikpl-ich-kann-probleme-loesen> abgerufen
- Bundesministerium für Gesundheit. (2017). *Deutscher Bildungsserver.* Von [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Praevention/Berichte/Abschlussbericht\\_BLIKK\\_Medien.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Abschlussbericht_BLIKK_Medien.pdf) abgerufen
- Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. (2017). Von [https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/171026\\_Quaki\\_Abschlussbericht\\_WEB.pdf](https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/171026_Quaki_Abschlussbericht_WEB.pdf) abgerufen
- Deutsches Jugendinstitut. (2017). Von <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/28228-qualitaet-in-der-kindertageseinrichtung-aus-eltern-und-fachkraeftesicht.html> abgerufen
- [https://www.boell-nrw.de/sites/default/files/uploads/2018/06/handout\\_kindliche\\_sexualitaet\\_-\\_gruner\\_salon\\_soest\\_-11\\_0.pdf](https://www.boell-nrw.de/sites/default/files/uploads/2018/06/handout_kindliche_sexualitaet_-_gruner_salon_soest_-11_0.pdf). (10. 04 2023).
- Otten, M. (2020). *Kamishibai: Kinderrechte. Wir haben Rechte.* Don Bosco.

### Abbildungsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Abbildung I: Ablauf bei Eingang einer elterlichen Beschwerde..... | 31 |
| Abbildung II: Bewertungssystem Essen.....                         | 34 |
| Abbildung III: Meldekette gemäß § 47 .....                        | 44 |